

Die vorübergehende Beschießung von der Land- und der Seefronte verursacht in der Festung große Verluste. Mehrere Minen, die sich von ihren Verankerungen losgelöst haben, gefährden die Schiffahrt im Großen Ozean.

Die Erhebung der Türkel.

Das Eingreifen der Türkei.

Mit dem Vorgehen türkischer Kriegsschiffe gegen zwei russische Städte am Schwarzen Meere ist der Kriegsbeginn zwischen der Türkei und Russland gegeben, wenn auch von einer Kriegserklärung noch nichts verlautet. Es handelt sich zunächst um die Stadt Theodosia oder Feodosia im russischen Gouvernement Taurien an der Südoftküste der Halbinsel Krim, die seit 1774 den Russen gehört. Eine bedeutende Hafenstadt ist durch das Bombardement eines türkischen Kreuzers, der nachher wieder abgedampft sein soll, erheblich beschädigt worden. Der zweite Fall betrifft die Stadt Noworossijsk, ebenfalls am Schwarzen Meer gelegen. Sie ist seit 1835 an Stelle der 1815 von den Russen zerstörten türkischen Festung Ludschul-Nalet gegründet worden. Hier wurde die Übergabe der Stadt verlangt unter Androhung des Bombardements, das aber tatsächlich noch nicht erfolgt zu sein scheint, da der türkische Kreuzer wieder abgedampft. Der Zweck der Beschießung Theodosias und der Demonstration vor Noworossijsk ist die Behinderung russischer Militärtransporte zur See nach da transkaukasischen Gebieten Russlands. Russland hat dann zur Ueberführung von Verstärkungen nach den kaukasischen Gebieten und weiter nach der türkischen Grenz vor Erzerum nur noch eine Eisenbahn zur Verfügung. Von einer Gegenaktion der russ. Flotte, die unter dem Befehl gemeldet worden.

Schon zu Beginn des Krieges setzte man Hoffnungen auf ein Eingreifen der Türkei in den großen Kampf. Mit Freude haben wir die entschlossene Sprache der türkischen Machthaber gegenüber englischer Unterwerfung, französischer Annäherung und russischer Drohungen vernommen. Durch Erfahrung gemindert, hat man aber in der Türkei erst Flotte und Heer auf den Kriegsfuß gestellt, ehe man sich zu Latein entschloß. Dieser Zeitpunkt scheint nunmehr gekommen zu sein.

Auch gegen England setzt sich die Türkei zur Wehr. Schon seit einiger Zeit wurden in Syrien und nahe der ägyptischen Grenze türkische Truppen zusammengezogen. Nunmehr beginnen sich die Truppen zu nähern, gleichzeitig haben türkische Schiffe an den Eingängen zum Sueskanal sich eingefunden. Es wird gemeldet:

Wien, 29. Okt. 1914. Nach Meldungen aus Kairo sind im Golf von Akaba starke türkische Kavallerieabteilungen eingetroffen. Türkische Kontrollschiffe mit drabloschen Stationen sind bis von Scherm am Eingange des Golfes von Suez gefahren. (tr. Bl.)

Selbstverständlich ist jeder Feind unserer Feinde für uns eine angenehme Erscheinung. Wir müssen uns nur vor der Hoffnungslosigkeit hüten. Die Entscheidung in dem weltgeschichtlichen Ringen fällt auf den großen nordwestlichen und nördlichen Schlachtfeldern, und Deutschland nebst Oesterreich können sich auf nichts anderes verlassen, als auf ihre eigene Kraft und Gottes Gnade. Die Jagd nach größeren oder kleineren Bundesgenossen haben wir von Anfang an unseren Feinden überlassen, und sie haben dabei nichts rechtliches erreicht. Wenn sich nun ein Kampfgenosse aus eigenem Antriebe an unsere Seite stellt, so ist er willkommen, und wir nehmen gern alle Vorteile entgegen, die uns von ihm oder durch ihn erwachsen könnten.

der im Besitz eines bei den Umlagerungen gefrorenen Ringes und einer gestohlenen Uhr verhaftet wurde. Das „Reuter'sche Bureau“ verbreitet hierüber folgendes Telegramm:

Zwei russische Fahrzeuge vernichtet.

Es stellt sich jetzt heraus, daß es Russland ist, das die Türkei zu kriegerischen Maßnahmen herausgefordert hat. Es wird gemeldet:

Wit Berlin, 30. Okt. 1914. (Reichamt.) Die „Berliner Zeit am Mittag“ schreibt: Nach einer offiziellen Meldung aus Konstantinopel haben einige russische Torpedoboote versucht, die Ausfahrt der türkischen Flotte aus dem Bosporus ins Schwarze Meer zu verhindern. Die türkischen Schiffe eröffneten das Feuer und brachten zwei russische Fahrzeuge zum Sinken. Ueber 30 russische Seelen wurden von den Türken zu Gefangenen gemacht. Die türkische Flotte hatte keine Verluste.

Die Engländer gegen die Meffapilger.

Wit Konstantinopel, 29. Okt. 1914. Nachrichten aus Aegypten zufolge verboten die Engländer unter dem Vorwande der Unsicherheit der Verkehrsstraßen die Pilgerfahrt nach den heiligen Stätten des Islam. Die Engländer scheinen vermeiden zu wollen, daß die Mohammedaner Kampfbereit mit der übrigen mohammedanischen Welt in Berührung kommen. Diese Eingriffe in religiöse Angelegenheiten verschärfen die Erbitterung gegen England. Die Mächte bestreiten die Gültigkeit der zustimmenden Begutachtung, die der Obermacht unter englischem Druck gab.

Die anderen Mächte.

Ein russisches Kanonenboot von Bulgaren auf der Donau beschossen.

Wit London, 29. Okt. 1914. Nach Blättermeldungen haben die Bulgaren auf ein russisches Kanonenboot geschossen, das der serbischen Armee auf der Donau Kriegsvorräte zuführen wollte.

Vom Erscheinen russischer Kriegsschiffe auf der Donau hatten wir bereits vor einigen Tagen Meldung gebracht.

Die Forderung nach Vergeltungsmaßnahmen.

Dresden, 30. Okt. 1914. Hier sind heute zur Sammlung von Unterschriften Listen ausgelegt zur Unterstützung nachstehender Forderung an den Reichskanzler:

Viele Tausende von Deutschen werden in England und Russland ohne irgend eine andere Schuld als Deutsche zu sein, von unseren Feinden in Kriegsgefangenschaft gehalten und unheimlich wie Verbrecher behandelt. Entschörungen unterworfen. Ihre Mittel besaßt und von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Jeder Tag bringt neue Kunde von ungeheuren Verpeinungen und neuen Mißhandlungen harnischer deutscher Bürger. Die Unterzeichneten richten an den Herrn Reichskanzler die dringende Bitte, alles zu tun, um das Los unserer deutschen Mitbürger in England und Russland zu mildern, und falls dies nicht anders möglich ist, auf die Regierungen dieser Mächte dadurch einzuwirken, daß sie noch auf deutschem Boden befindlichen Engländer und Russen solange in Haft genommen werden, bis diese Einzelnen Aussicht für eine würdige Behandlung der an ihren Grenzen wohnenden Deutschen oder der gewaltsam dorthin Verschleppten gewähren.

Chloße britische Richter.

Wir haben erst kürzlich festgestellt, daß die englische Rechtsprechung auf das Niveau der russischen gesunken ist. Der Vöbel, der die Vöden und Wohnungen von in England lebenden Deutschen zerstört hat, ist vom Richter freigesprochen worden, genau so wie der russische Vöbel, der die Briesbürger russische Postfach zerstörte. Es ist schwer, noch an die Ober der Engländer zu glauben, wenn selbst Richter sich derartig benehmen. Das hoch ein Polizeirichter konnte einen englischen Soldaten freigesprochen.

der im Besitz eines bei den Umlagerungen gefrorenen Ringes und einer gestohlenen Uhr verhaftet wurde. Das „Reuter'sche Bureau“ verbreitet hierüber folgendes Telegramm:

London, 20. Okt. 1914. Am 27. Oktober ließ der Polizeirichter von Deptford unter der Bedingung blühigen Wohlhaltens einen Soldaten frei, der in Uniform an den gegen die Deutschen gerichteten Ausschreitungen teilgenommen hatte und von der Polizei im Schlafstimmer eines geplünderten Hauses im Besitz eines gestohlenen Ringes und einer gestohlenen Uhr verhaftet wurde.

„Daily Chronicle“ kritisiert das Urteil scharf und schreibt, es sei fast eine direkte Ermütigung des Verbrechens. Die Militärbehörden könnten weitere Schritte tun und hätten offensichtlich eine bessere Vorgehensweise von der Ehre der Arme, als der Polizeirichter von der Ehre der Nation.

Wir haben diesem allerdings vereinselten Urteil eines englischen Richters über die Schmachlichkeit englischer Richter nichts hinzuzufügen.

Solales.

Fulda, 31. Oktober 1914.

Im Dienste verunglückt. Gestern abend gegen 10 Uhr wurden auf dem hiesigen Bahnhof die Rangierer Robr aus Mittelrode und Gaul aus Petersberg von einem einlaufenden Güterzuge überfahren und getödtet. Robr ist verheiratet und Vater von drei Kindern, Gaul ist ledig.

Neuere Nachrichten.

Au der belgischen Küste.

Wit Berlin, 31. Okt. 1914. (Tel.) Ueber neue schwere Kämpfe an der belgischen Küste bringt der „Kölnischer“ eine Meldung aus Brüssel ein, daß schwerer Kanonendonner, der in den letzten drei Tagen abgeklungen war, vornehmlich bei und zwar südlich von Ostende. Aus Ostende wird gemeldet, daß außer dem belgischen Kanonendonner auch heftige Explosionen gehört wurden.

Beischädigte englische Kriegsschiffe.

Wit Berlin, 31. Okt. 1914. (Tel.) Der englische Gesandte im Haag teilt laut „Post“ mit, daß auf dem englischen Vizekonsulatsgelände an der Ostender Küste eine Granate explodiert, die 1 Offizier und 8 Mann tötete, während 1 Offizier und 15 Mann verwundet wurden. Es heißt dann weiter, daß deutsche U-Boote noch immer an der belgischen Küste tätig seien. Ebenfalls auf den Kampf bei Ostende dürfte sich folgende Drohmeldung des Züricher Korrespondenten der „Post“ beziehen. Der Triester „Piccolo“ vernimmt aus Rotterdam: Am 29. Oktober seien in den Hafen von Rotterdam vier kleine englische Kriegsschiffe eingelaufen, die von feindlichen Geschossen beschädigt waren.

Geflüchtete Belgier.

Wit Paris, 31. Okt. 1914. (Tel.) Nach einer von dem Ministerium des Innern vorgenommenen Zählung beträgt die Zahl der nach Frankreich geflüchteten Belgier 400 000 Personen.

Ein österreichischer Bericht.

Wit Wien, 31. Okt. 1914. (Tel.) Amtlich wird wird verlautbart: 30. Okt. mittags: In Russisch-Polen wurde auch gestern nicht gekämpft. — Am unteren San wurden härtere, südlich Nisko über den Fluß gegangene feindliche Truppen nach heftigen Gefechten zurückgeworfen. — Bei Staro-Sambor sprengte unser Geschützfeuer ein russisches Au-

stionsdepot in die Luft. Die feindlichen Angriffe auf die Höhen westlich dieses Ortes wurden abgelehrt. — Im Name Sillid von Zarka gemachten unsere angreifenden Truppen mehrere wichtige Höhenstellungen, die der Feind durch Artillerie räumen mußte. Unter Landsturm machte in diesen Kämpfen viele Gefangene. — Die Gesamtzahl der in der Monarchie internierten Kriegsgefangenen betrug am 20. dieses 649 Offiziere und 73 179 Mann, nicht eingerechnet, die auf beiden Kriegsschauplätzen sehr zahlreichen noch nicht abgelebten Gefangenen aus den Kämpfen der letzten Woche.

Der stellvertret. Chef des Generalstabs: v. Böfer, Generalmajor.

Deutschfeindliche Ausgebungen in Moskau.

Stockholm, 30. Okt. 1914. Die „Korwa“ (Dremitz) meldet, haben am 24. Oktober in Moskau deutschfeindliche Ausgebungen stattgefunden. Der Vöbel wandte sich gegen die deutschen Vöden, er zuerst die Firmenschilder herab, löste die Schaufenster ein, zerstörte die elektrischen Leitungen und raubte im Dunkel die Warenbestände aus. (tr. Bl.)

Die Vorgänge im Schwarzen Meer.

Wit Berlin, 31. Okt. 1914. (Tel.) Die verschiedenen Blätter erfahren, ist die Eröffnung der Feindseligkeiten durch die türkische Flotte darauf zurückzuführen, daß ein russischer Minierboot in der Bosphorus versenkt wurde. Die ersten Feindseligkeiten seien demnach von Russland gegen die Türkei unternommen worden.

Die Erhebung der Türkei.

Wit Berlin, 30. Oktober 1914. (Tel.) Vor der türkischen Botschaft fanden gestern abend große Zustimmungsaussagen statt. Aus der Mitte des Publikums wurden mehrere Ansprachen gehalten, die in braufend aufgenommenen Hoch auf den Sultan und den deutschen Kaiser ausklangen. Der Botschafter General Major Waldemar Pascha hielt ebenfalls eine kurze Ansprache und forderte die Menge auf, in die deutsche Nationalhymne einzustimmen.

Die Seldentat der „Emden“.

Wit Petersburg, 31. Okt. 1914. (Tel.) Der Admiralstab gibt folgende Einzelheiten über den Verlust des Kreuzers „Schemtschug“ bei Pola-Binang bekannt: Am 28. Oktober um 6 Uhr früh näherte sich der Kreuzer „Emden“, der einen vierten falschen Schornstein aufgerichtet hatte, in der Dunkelheit den Wachschiffen, die ihn für ein Schiff der verbündeten Flotte hielten. Die „Emden“ fuhr unter Vollampf gegen den „Schemtschug“, eröffnete das Feuer und schoß einen Torpedo ab, der nahe dem Bug explodiert. Der „Schemtschug“ erwiderte das Feuer, doch schoß die „Emden“ einen zweiten Torpedo ab, der den „Schemtschug“ zum Sinken brachte. Von der Besatzung kamen 85 Mann um, 250 wurden gerettet, 112 von ihnen sind verlegt.

Der Burenaufstand.

Wit Berlin, 31. Okt. 1914. (Tel.) In dem Burenaufstand in Südafrika wird aus Rotterdam gemeldet, die Erhebung der Buren sei jedenfalls das Werk einer allgemeinen Verschwörung, deren Anfang weit zurückreicht. Die Buren seien schon lange mit der englischen Herrschaft unzufrieden, weil diese zu sehr das farbige Element begünstige, und die reichen Naturprodukte zu offensichtlich zu Gunsten der englischen Unternehmer und des Mutterlandes ausdeute. Man erwartet, daß die Aufständischen versuchen werden, sich so rasch wie möglich in den Besitz von Kapstadt zu setzen.

Wit Berlin, 31. Okt. 1914. (Tel.) In ganz Ostpreußen ist bei Scharfen Nordostwinde Frost eingetreten.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schütte; für die Anzeigen: J. Bargeller in Fulda.

Man berrage den Hausarzt
Wernarzer Wasser
aus dem Königl. Mineralbrunnen zu Bad Brückenau
Blasen-, Nieren-, Gicht-Leiden
Wirkung bei Blasen-, Nieren-, Gicht-Leiden sowie bei allen übrigen Erkrankungen der Harnorgane. Nach neueren Erfahrungen ist es auch außerordentlich wirksam zur Ausleitung pleuritischer Exsudate. Die Quelle ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt. Schädlich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen! Rein natürliche Fullang! Niederlagen: J. Balcke, zur Hauptwache; Florian Palt; Zentral-Drogerie Carl Pauly, A. Papp, Buttermarkt; Engel-Apothek; Löwen-Apothek; Hof-Apothek zum Schwan.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Versteigerung der dem hiesigen Leih- und Pfandhause verfallenen Pfänder am 16., 17., 19. u. 20. November jedesmal von 1 Uhr nachmittags an im Kassenlokal des Leih- und Pfandhauses stattfinden. 5731 Fulda, am 8. Oktober 1914. Die Direktion des Leih- und Pfandhauses
4 Zimmer-Wohnung mit Bad, Veranda u. in hübscher sonniger Lage zu vermieten. 4909 Johannisstraße 32 I.
4 Zimmer-Wohnung zum 1. November zu vermieten. 5491 Leih- und Pfandstraße 21.
3-4 Zimmer-Wohnung in der Abnstraße 5 zu vermieten. Näheres 6041 Ignaz Voldang, Königstraße 5.
Zu vermieten: Mehrere
3 Zimmer-Wohnungen mit Gartenanteil. 6009 Näheres Heinrichstr. 48 I.
Partier-Wohnung, Trinke 12, sofort zu vermieten. 6039 Al. Kunst Waibel 11.

Maximilian May, Zivil-Ingenieur
Fernsprecher 520 - FULDA - Parkstraße 17
empfiehlt sich als beratender Ingenieur in technischen Fragen des allgemeinen Maschinenwesens und Fabrikbauwesens. Insbesondere auch: Indizierung von Kraft- und Arbeitsmaschinen, Prüfung von Garantienachweisen, Projektierung moderner Transporteinrichtungen für die verschiedensten Betriebe. Aufstellung von Taxen über industrielle Bauten und maschinelle Einrichtungen für Belohnungen, Gründungen und Vermögensauseinandersetzungen. (Ermittlung des Gebrauchswertes, des Verkaufswertes im Ganzen, sowie Detailbewertung.)
Etwirkung von Patent- und Markenschutzrechten.
Anfertigung von technischen Zeichnungen, speziell auch für Brennöfen (Blasen, Schmelzhöfen und dergl.) und Feuerungsanlagen. Ausarbeitung von Vortaxen für Feuerversicherungs-gesellschaften.
Sachverständiger für die Schätzung von Brandschäden bei Fabriken bzw. gewerblichen Betrieben jeder Art.
Bau und Einrichtung von modernen Dampfheizanlagen, Schmotte- und Tonrobrfabriken, sowie Kalk- und Schotterwerken.
Feinste Referenzen und Zeugnisse!

L. Pfeiffer Depositenkasse Fulda
Bankgeschäft, Friedrichstraße 13
(Stammhaus: L. Pfeiffer, Kassel, gegründet 1846)
vergütet zur Zeit für Bareinlagen:
auf Depsitenkonto:
bei Rückzahlung ohne vorherige Kündigung 4 1/2 % Zinsen mit dreimonatiger Kündigung 5 1/2 %
mit sechsmonatiger Kündigung 5 %
Ferner:
auf provisorischem Scheckkonto 3 1/2 %

GAS
billigste und für die Augen angenehmste Beleuchtung.
Zuleitungen
bis zur Grundstücksgrenze umsonst.
Automaten - Leitungen
werden kostenlos ausgeführt und gibt hierüber nähere Auskunft 1883
Direktion d. städt. Gas- u. Wasserwerks.
Sie sparen viel Geld,
wenn Sie Ihre Wäsche nach Gewicht waschen lassen. 25 Pfund kosten nur 2 Mk., gestrocknet 3 Mk., sehrkräftig 4 Mk.
Feine Wäscherei und Plätterei
für Oberhemden, Kragen und Manschetten etc.
Gardinen-Wäscherei und Appretur
Chem. Reinigungs-Anstalt für Damen- u. Herren-Garderoben etc.
Telephon 362 **Wilh. Wighardt** Telephon 362
Hauptgeschäft u. Fabrik: Laogebirgsstr. 36 u. 36a. Filiale: Burgstr. 1
Für Flach und Heede (Werg)
werden Garne gegen 50 Pfg. Vergütung für 1 Stüd (Halbe) geliefert.
C. Warchheim, Kassel, Bahnhofstraße 4.
Bei Einzahlung des Flach oder Heede wird ich annehmen, welche Art Garn gewünscht wird, oder zu welcher Seite Seiten daselbst gewünscht werden soll.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Abelstraße 3, 1. Stg.
Unter Garantie werden
Reparaturen
an
Uhren und Goldwaren
schnellstens und billigst erledigt bei
Joe. Häussler,
(früher Bismarck Marktstraße 27.)
Handelsakademie Weimar
Weimar, Sophienstr. 10, Statuten gr. Reichhaltige Spezialausbildung u. Zeugnisse für höhere Laufn. Positionen.
Auf 2 Lose ein Gewinn garantiert
Ziehung schon 17. Nov
Berliner Lotterie
Gewinn in Höhe von Mark
100000
10000
5000
Wer 2 Lose kauft, eine gratis und eine bezahlte, gewinnt
DAS GELD
Lose 2 N. 30 Pf.
H. C. Kröger
BERLIN W 2, Friedrichstr. 133a.
In Fulda bei Georg Beckmann

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Frangobrief und Bestellgeld in Sulda laut auswärts 1.30 Mark. --- Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Abendblätter in Sulda. Fernsprecher Nr. 9. ---

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung Suldaer Geschichtsblätter
Zielungsstellen der preußisch-sächsischen Klassen-Lotterie. - halbjährlich 1.50 Mark. ---

Abdruck: Der Raum einer einseitigen Colonnette, 47 mm breit, kostet 35 Pfg. Kolonnen: Der Raum einer Colonnette, 74 mm breit, kostet 45 Pfg. Bei Abdruckungen Rabatt. 100 Zeilen und Fortsetzungen: 20 Pfg. extra. Bei Kontraktarbeiten wird der bestmögliche Rabatt bewilligt. Größtmöglicher Rabatt bei Abdruckungen von Fortsetzungen in Sulda. Anzeigen-Fremde bis 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen abgeben wir uns tags vorher. ---

Nr. 252.

Mittag-Ausgabe. (1. Blatt.) Samstag den 31. Oktober 1914.

41. Jahrgang.

Opferwilligkeit in der Lebensführung.

Eine zeitgemäße Betrachtung über die Ernährung des deutschen Volkes in der Kriegszeit stellt der Militärintendanturrat Ahlemann an. Der als ökonomischer Referent des Gouvernements Alim (Donau) besondere Sachkenntnis für sich in Anspruch nehmen darf.

Er geht davon aus, daß Deutschland seinen Brotbedarf durch eigenen Getreidebau nicht ganz zu decken vermag und schon bisher besonders Weizen aus dem Auslande einführen mußte. Dazu komme, daß die anfänglich als gut erwartete Roggenenernte nicht so günstig ausgefallen sei. Ferner müsse mit einer geringeren Ausnutzung des ostpreussischen Ackers zu Anbauweiden von Hafer, Weizen und Kartoffeln für das nächste Jahr gerechnet werden. Außerdem habe aber auch die diesjährige Ernte eine Verringerung erfahren, und schließlich befänden sich jetzt schon über 300.000 gefangene Feinde im Lande, die ernährt werden müssen, und deren Zahl voraussichtlich noch erheblich wachsen wird.

Angesichts dieser Tatsachen tritt also, wie Ahlemann stark betont, das eiserne Gebot der Notwendigkeit an uns heran, genau so wie das Volk wie ein Mann sich erhebt, um gegen die zahlreichen Feinde zu stehen, genau so, wie die Kriegssoldaten weit und überseits wurden, auch hinsichtlich der Ernährungsfrage geschlossen die größte Opferwilligkeit zu zeigen.

Folgende Mittel stehen uns zur Bekämpfung von Versorgungschwierigkeiten zu Gebote:

Der vorhandene Schlachtviehbestand kann durch Schlachten und vollster Ausnutzung sämtlicher Teile und Abfälle vermindert werden. Die letzte Jahreszeit muß zur Anfertigung von Dauerfleisch jeder Art mit allen verfügbaren Kräften ausgenutzt werden. Zugleich mit diesen Maßnahmen nahmen wir das Umherschleppen der in einzelnen Teilen des Landes herrschenden Viehseuchen (Rauwau bei den Schweinen, Maul- und Klauenseuche bei den Rindern) und erträglichen Getreide und Kartoffeln, die zur Ernährung des Volkes nutzbar gemacht werden können.

In den letzten Jahren sind die Ansprüche, die das ganze deutsche Volk an seine Lebensführung stellte, so überschritten worden, daß man ruhig sagen kann, die meisten Menschen, ganz gleich welcher Gesellschaftsklasse sie angehörten, lebten über ihre Verhältnisse. Die gute alte Weinstube und Milchstube, die fertige Menschen großwachsen ließ, ist von dem Frühstücksbrot verschwunden. Überall ist Kaffee zur Volksernährung geworden. Die Nerven unserer Bevölkerung haben in sämtlichen Schichten nachgelassen. Es ist die höchste Zeit, daß wir zur einfachen Lebensführung zurückkehren, wenn wir weiter als führende Großmacht bestehen wollen, ganz abgesehen davon, daß weniger Geld für Kolonialwaren ins Ausland gehen würde. Hier ist das in einzelnen Teilen unseres Vaterlandes zur Erspornung von Weizenmehl bereits gebadene Kriegsbrot zu erwägen.

Halbe Arbeit hilft aber nichts, es muß einheitlich vorgegangen werden, denn ein Erfolg läßt sich nur erwarten, wenn der Gedanke vom ganzen deutschen Volke aufgetragen und durchgeführt wird. Der Verbrauch von Wein, Bier, Alkohol aller Art ist Bedürfnis geworden, um unsere immer schwächer werdenden Nerven anzupfeifen. Auch hier muß eingespart werden. Es könnte ganz gut ein Teil der Rohstoffe, die man zur Herstellung von Bier braucht, als Gerste und Malz nicht hierzu, sondern zur Ernährung der Bevölkerung verwendet werden. Das gleiche gilt in noch höherem Maße von Korn und Kartoffeln, aus denen in Friedenszeiten Branntwein hergestellt wurde. Durch diese letztgenannten Maßnahmen werden weitere Mengen von Nahrungsmitteln, Gerste, Malz, Korn, Kartoffeln für die Bevölkerung frei.

Aus Feldpostbriefen.

(Der „Suldaer Ztg.“ von Lesern zur Verfügung gestellt.)

Im feindlichen Artilleriefeuer.

den 19. 9. 1914.

Wie heute Abend haben wir noch Mubring. Heute nacht müssen wir wieder die ... in unserer Stellung abgeben für 2 Tage, bis wir wieder abgelöst werden. Eben hat man einen verwundeten Deutschen gebracht, den man in Nancy gefangen unter die Franzosen gebracht hat, da er keine Möglichkeit hatte, nach Deutschland zu kommen. Wir hoffen von ihm wertvolle Angaben hören zu können. Er sagt, daß die Franzosen Artillerie vollständig moralisch und körperlich herunter ist, daß man aus Paris Herentruppen herausgehoben hat, da die Reserven nichts mehr taugen. Französischen Truppen hätten mit Seitengewehren auf die zurückgehenden Franzosen geschossen, um sie nach vorne zu treiben. Es ist ein feiges Volk, das sich sehr geschickt überrollt, verfehlt und dann aus dem Hinterhalt auf uns schließt. Sie kennen keinen offenen Feuerkampf wie wir. Sie gehen gegen uns. Ich bemerke mir, und das auch die ganze Welt, unsere eigenen Anstrengungen, wie sie im höchsten Angriffsstadium während der Operationen und Entropfen einschlagen, unvollständig vorgehen, wie es früher vor sich. Der französische Offizier ist hinter der Front und schließt gewöhnlich einen erfahrenen, manchmal schon in Afrika gebildeten Unteroffizier mit den Leuten weg. Die französische Artillerie ist sehr gut. Sie kann ja das Gelände genau, hat ja auch jetzt, ich verheißt aufzukommen, und schließt dann sehr gut. Wie unsere Artillerie ist sehr besser in ihrer Wirkung, sobald sie den Gegner entdeckt hat, was ja manchmal lange dauert, wobei wir Unteroffiziere eben das feindliche Feuer ruhig aushalten müssen. Jetzt ein neues Bild von einer Salami. Es war die große Schlacht bei J. oder M. Wir hatten als Artillerieregiment einen Nachmarsch von 64 Kilometer von dem rechten Flügel der Armee auf den linken hinter uns. Ganz durchwegs lagen wir zwei Stunden in einem Abenteurertum. Da wurden wir, weil wir überlegen

Es liegt zurzeit eine sehr einleuchtende Schrift über Verwendung von Kartoffelmehlsatz vor. Im Norden und Osten Deutschlands hat dieses vorzügliche wechsellösende Mehl schon längst Verwendung als Brotmehlsatzmittel gefunden und ist auch in Süddeutschland z. B. in der fränkischen Gegend und in einzelnen Teilen Württembergs nicht unbekannt. Manches wird daher aus der Not eine Tugend und führen es überall ein zur Schonung unserer Brotmehlbestände. Auch Einschränkung im Genuß von süßen Backwaren und Kuchen erscheint geboten. In einer Zeit, wo unsere Brüder im Felde bluten, ist es wohl nicht nötig, mehr zu essen, als zur Ernährung des Körpers unbedingt erforderlich erscheint.

Zweifellos müssen wir als ein Volk, das weiter bestehen will, zeigen, daß wir dem Willen zum Siege auch den Willen zur Einschränkung unserer Lebenshaltung unterzuordnen bereit sind. Das wirtschaftliche Durchhalten ist zum glücklichen Ausgange des Krieges notwendig wie die auf dem Schlachtfelde erzielten Siege, es ist sogar die Vorbedingung dafür.

Als auf, Ihr deutscher Frauen und Männer, schließt Ahlemann wirtlichsozial seine Betrachtungen, zeigt, daß Euer Opfermut allen Anforderungen gewachsen ist! Eure Männer, Söhne, Brüder habt Ihr willig hergegeben, so kann es Euch wahrlich nicht schwer fallen, die gebotene Einschränkung in der Lebensführung vorzunehmen. Wir leben in einer tiefsten Zeit, wo wir denn ernst und deutsch denken und handeln. Dann wird der Sieg nicht fehlen, und Eueren jeder Art werden als Folgeerscheinung erteilten Nahrungsmangels dem deutschen Volke erspart bleiben.

Der Krieg.

Die Kriegslage im Westen.

Der letzte Bericht aus dem Großen Hauptquartier besagt, daß an den entscheidenden Stellen kein Stillstand im Angriff vorzunehmen ist. Es ist noch nicht gelungen, die viel umrittenen Ostschiffen Klempert und Piers zu nehmen. Inzwischen ebschränkt sich das Vorgehen der Deutschen auf das dazwischenliegende Gelände in der Annahme, daß die Ostschiffen dann von selbst fallen müssen. Die bei diesen Kämpfen erzielten Erfolge zeigen sich auch in der Siegesbeute: acht Maschinengewehre und 20 Kanonen. Der militärische Mitarbeiter des „Berl. Tagebl.“ weist daraufhin, daß auch das aus der deutschen Vorrücken in der Gegend von La Bassée und das langsame Zurückdrängen der Verbündeten auf Verbote von großer Bedeutung ist und gegenüber den Kämpfen an der Aisne untergeordnet wird. Dort haben wir den französischen linken Flügel gegenüber, der in der letzten Zeit durch alle verfügbaren Reformationen und Nachschube erheblich verstärkt sein soll. Nichtsdestoweniger müssen selbst englische Nachrichten zugeben, daß es uns „dort gut geht“.

Im Vordergrund sind die deutschen Truppen weiter vorgezogen. Wie bereits hier die Kämpfe sehr müssen, geht daraus hervor, daß die Franzosen Blockhäuser und feste Stützpunkte errichtet haben, also Verteidigungsanstalten, wie man sie sonst nur im Festungsriege vorfindet. Ihre Eroberung kann naturgemäß auch nur mit Mitteln des Festungsrieges erfolgen. Zeitweise sind die Verbände aber noch schwieriger als im Festungsriege, weil in dem waldigen Gelände häufig die Mitwirkung der Artillerie ausgeschlossen ist und die ganze Last des Kampfes allein auf den Schultern der Infanterie ruht. Desto höher müssen die Erfolge bewertet werden, die sie schließlich errungen hat.

Bei Verdun sind die Franzosen wiederum zum Angriff vorgezogen. Der Angriff ist wahrscheinlich von der Festungsbesatzung ausgeführt, die

einen Ausfall gegen die Einschließungsgruppen unternahm. Der Angriff ist abgeschlagen worden.

Die Kämpfe um Dignuiden.

Arctiana, 30. Okt. 1914. Der Spezialkorrespondent des „Morgenblat.“ telegraphiert am 29. Oktober aus London: Nachdem zwei furchtbare Nachtangriffe der Deutschen im Distrikt von Dignuiden zurückgeschlagen worden sind, nimmt der Kampf auf diesem Punkt an Heftigkeit ab. Dignuiden soll vollständig zerstört sein. Ein englisches Schlachtschiff hat sich dem übrigen Geschwader angeschlossen. Die Deutschen haben weislich von Brügge Befestigungen aufgeworfen, und es verlautet, daß 35.000 Mann deutscher Verstärkung im Anmarsch seien. (ct. bla.)

Köln, 30. Okt. 1914. Der „Köln. Ztg.“ zufolge wird aus Ostende der holländischen Zeitung „Tid.“ gemeldet: Von den verfeindeten Stellungen der Verbündeten bei Dignuiden sind nur noch Trümmerhaufen übriggeblieben. Ein Bajonettangriff folgte dem andern. Blutige Kämpfe im Handgemenge wurden sehr erbittert geführt, bis die unglaublich starken französisch-englischen Beschanzungen am Dienstag von den Deutschen genommen wurden. Am Sonntag gelang es ihnen, den Hertenal zu überschreiten. (ct. bla.)

Kopenhagen, 30. Okt. 1914. Der Korrespondent der Zentral-Neus in Nordfrankreich telegraphiert: Trotz schwerer Verluste haben die Deutschen noch gewaltige Streitkräfte zur Verfügung, die mit größter Todesverachtung kämpfen. Die verbündeten Truppen nutzen die vielen Vorteile aus, die ihnen das eigenartige Terrain bietet. Die deutschen Truppen haben beim Vormarsch verschiedene Hindernisse wie Seen, Bäche, Flüsse, überwinden und Brücken bauen müssen. (ct. bla.)

Berlin, 30. Okt. 1914. Der Berliner „Notiz.“ berichtet aus Doure die letzte amtliche Mitteilung vom Zurückgehen der Belgier vor Angriffen der Deutschen an der Aisne. Die deutschen Offiziere an der Aisne sei offenbar eine Rückwirkung der Kämpfe an der Aisne. Die deutsche Heeresleitung brachschichtig augenblicklich, auf der ganzen Front nacheinander anzugehen, um den schwachen Punkt in den französischen Stellungen herauszufinden und abzuwehren. (ct. bla.)

Befehung von Turnhout.

Dass, 30. Okt. 1914. Turnhout ist nach einer Meldung des „Rotterdam'schen Courant“ gestern von 750 Deutschen besetzt worden.

Turnout liegt östlich von Dignuiden an der nach Ostende führenden Bahn, etwa 20 Kilometer von der Aisne.

Was die Engländer vor unsren Plänen „wissen“.

Berlin, 30. Okt. 1914. Die „Post. Ztg.“ meldet aus dem Haag: Der Berichterstatter der „Londoner Times“ sucht seine Beobachtungen zu bekräftigen durch die Bekräftigung, die Deutschen planen nicht auf Calais vorzugehen, sondern direkt auf das unbesetzte Boulogne zu marschieren. Er glaubt, daß der Befehlshaber der Deutschen an der belgischen Front bedeutende Verstärkungen erhielt, die von Brügge südwestlich vorgehen. Er schließt daraus, daß die Deutschen den Plan aufgegeben haben, die Aisne zu überwinden und Calais zu erreichen, sondern mit aller Macht gegen die Linie Dignuiden-Duynum anzuweichen, um dann von Duynum aus nach Ostende zu gehen. Nach den Informationen des Korrespondenten können die Deutschen auf der Linie Dignuiden-Duynum 3500 Mann einlegen. Das die Belgier den Kampf bis auf's äußerste totriegen wollen, beweist ein Aufsat des Ministeriums im „Monteur“ der die im August lebend Belgier ersucht, sich bei den Kommandanten als Freiwillige zu melden. (ct. bla.)

Die Größtöffnung im französischen Heere.

Rem, 30. Okt. 1914. Der bekannte Korrespondent der „Tribuna“ in Dünkirchen entwirft ein wenig schmei-

nun auch aus ihren Hauptstellungen auf der ganzen Front. Leider konnten wir unseren Sieg nicht ausnützen. Den Franzosen war es gelungen, an einer Pforte, die durch das schnelle Vorgehen der 1. Armee entstanden war, durchzubrechen. Wir traten als Sieger den Rückzug an. Inzwischen haben wir noch eine sehr große Schlacht geschlagen. Bei A. war es. Und nun schlagen wir hier die große Schlacht, die nun schon 8 Tage dauert. Der Sieg wird unser. Gehe es Gott! Ich bin zum Eisernen Kreuz eingekleidet. Viel zu viel für mich. Wen mich beschreiben sein. Das höchste Gut ist es doch, wenn Gott uns gesund, und nun habe ich es voll und klar eingesehen, brav erhält. So manchmal habe ich nach den Kämpfen nachgedacht und ich habe das Richtige gefunden. Gerecht ist Gott! Und die klein und nichtig ist der Mensch. Drum sei gottesfürchtig und ein edler Mensch.

Den Engländern gegenüber.

In Frankreich, 27. Sept. 1914. Heute Sonntag, etwas gemühter als sonst, die Kanonen schweigen. Früh um 6 Uhr troch ich aus dem Lager, hatte mal ganz gut geschlafen, aber die Rippen taten mir etwas weh - wahrscheinlich hatte ich auf dem darten Stroh zu wenig gelegen! - Um 8 Uhr zog ich von Berge zu Tal, um Kartoffeln zu graben für Mitgeher; einige grüne Bohnen und die Suppe war tadellos. Sonntags denke ich immer besonders an Euch zu Hause. Nachmittags hörten wir schöne Regimentsmusik im hohen Walde, die uns wieder frischen Mut bezauberte. Wir befinden uns noch immer in der alten Stellung am linken Flügel der Armee, 15 Kilometer südlich von V., um die Durchbrüche des fast überlegenen Feindes abzuhalten. Hauptächlich nachts veruchen sie durchzubrechen. Doch ist ihnen die Sache schon ein paarmal schief gegangen. Wir haben es weislich mit Engländern zu tun, schlanken, schlanken Menschen, die können gut ausweichen - darunter verhältnismäßig andere Sorten Menschen, ein zoologischer Garten. Seit dem 18. September befinden wir uns in derselben Feuerstellung, es hat sich nicht geändert. Ein Infanterieregiment: Ein großer, bergiger Wald war von Feinde besetzt. Unsere Infanterie mußte angreifen. Die Engländer, weiß auf den Büumen, schossen wie toll; doch unsere Leute hielten sie herunter und schon in kurzer Zeit war der Wald geräumt. Am nächsten Morgen

schafftes Bild von der französischen Armee. Er berichtet: Der französische Soldat ist völlig erschöpft, völlig zusammengebrochen. Nur der Territorialsoldat ist noch einigermaßen munter, der Linienfeldat und der Reservefeldat dagegen schlafen kaum mehr. Seit Anfang des Krieges haben sie keine Zeit, an Körperhygiene zu denken. Sie müssen alle drei bis vier Tage endlose Marsche zurücklegen, kämpfen und dann weitermarschieren. Der französische Soldat ist an sich robust, widerstandsfähig, mutig, intelligent und patriotisch, aber er kann nicht mehr, er kann einfach nicht mehr. Das den Deutschen abgelernte Graben von Schützengräben, das es früher verachtete, bringt ihn vollends herunter. Die Entbehrungen sowie der Mangel an Reinlichkeit setzen ihn krankheiten aus. Wenn man ihn sieht, besonders in der Nähe der Feuerlinie, so weiß man wirklich nicht, ob man für ihn mehr Mitleid oder Verachtung empfinden soll. Die Kolonialtruppen, die noch so große Dienste leisten können und sollen, sind vor Kälte erscharrt und werden binnen kurzem samt und sonders nach Südfrankreich gebracht werden müssen, um nicht zu erfrieren. Etwas besser scheinen die Hindus die Kälte ertragen zu können. Sie sind auch wärmer gekleidet als die nur mit kurzen, leichten Tuniken angezogenen Afrikaner, die zudem im Freien schlafen müssen. Besonders leiden die Subanen, die immer eiskalte Hände haben und vor Frost zittern wie Espenlaub. Im Kampfe müssen solche zitternden Leute einen traurigen Eindruck machen. Am beneidenswertesten sind die Engländer daran, die sich eisfermigen als Touristen fühlen, an nichts Mangel leiden und eine Bri von Artillerie im bunten Geete der Verbündeten bilden.

Rückkehr nach Antwerpen.

Darmstadt, 30. Okt. 1914. Auf eine vom hiesigen Hilfsausschuß für deutsche Flüchtlinge aus Belgien beim Zivilgouverneur von Antwerpen, Strandes, eingeseugene Erlaubnis wegen der Rückkehr Deutscher nach Antwerpen wurde geantwortet, daß die dauernde Rückkehr der hiesigen Deutscher erwünscht ist. Die Bevölkerung sei ruhig und verständig.

England in Not.

mit London, 20. Okt. 1914. Die „Morning Post“ schreibt über die Kriegslage: Deutschland ist einig und entschlossen, auszuhalten. Es weiß alle seine Hilfsmittel, die gewaltig und wohlorganisiert sind, in den Kampf. Seine Truppen sind diszipliniert, gut ausgebildet und gut bewaffnet. Ihre Tapferkeit ist unumstößlich. Gegen eine Nation, die augenblicklich bereit ist, einen hohen Preis für den Sieg zu zahlen, für die Herrschaft in Land, Meer und Luft, werden die Verbündeten schwer für den Erfolg haben müssen. Wenn Deutschland die Linien zwischen der Schweiz und dem Meer nicht durchbrechen und die russische Heere nicht erschöpfen kann, unterliegt es. Für die Verbündeten sind Gebud und Unbarren die Lösung, für England unerwünschte Anstrengung, um die Vermeidung seiner Streitkräfte vorzubereiten. Aber die Regierung kann die Männer nicht in schnellerem Tempo ausrufen, als sie organisiert, ausgebildet und ausgerüstet werden können. Wir sind augenblicklich kaum in der Lage, die Anregung in dem am Montag veröffentlichten vortrefflichen Brief eines Franzosen (vergl. Nr. 20): Französische Entschlossenheit über die engl. Hilfe) anzunehmen. Die Zeit mag kommen, wo ein allgemeiner Aufbruch auf den Waffen notwendig wäre, aber auch eine solche Maßregel muß vorbereitet werden, was bisher keine Zeit war, obwohl wir darauf vertrauen, daß sie erwogen und geplant wird. Die augenblickliche Aufgabe ist die Ausübung und Ausbildung einer großen Zahl von Männern, die jetzt organisiert und gedrillt werden.

Die Angst vor Zeppelin in London.

London, 30. Okt. 1914. Aus Furcht vor Zeppelinen wurden in den Museen und Galerien die Gemälde, und sonstigen Kunstwerke, sowie die wertvollen Sammlungen eingepackt und in Kellerräumen untergebracht. Die Tragen sind nachts jetzt so dunkel, daß auch der Verkehr der Fußgänger schwierig und gefährlich ist. (ct. ft.)

Kampf mit Frontlinie.

den 17. Oktober 1914. Ich bin vor einigen Tagen aus dem Felde zurückgekommen, weil ich auf einem Transport von einem Frontlinie verwundet wurde. Es war am 29. September, als wir einen Angriff machten, und 188 Kämpfer gefangen nahmen. Auch wurden noch 10 Frontlinie mitgenommen. Ich wurde nun mitkommandiert, die Gefangenen nach der Kabinatation zu bringen. Da aber vier Frontlinie den Marsch von 10 Kilometer nicht aushalten konnten, blieb ich mit noch einem Jäger zurück in einem Dorf, und wir rekurieren einen Wagen, den die vier Mann und wir beid besaßen. Wir hatten aber das Dorf kaum hinter uns, als auch schon mein Kamerad einen Wesserschuss in die Brust erhielt. Ich trugte mich sofort auf diesen Frontlinie und hatte ihn am Hals. In diesem Augenblick erhielt auch ich zwei Hiebe auf meinen Hals, dann einen Stich durch den Harnel und einen zwischen Schulter und Hals. Mit meiner ganzen Kraft warf ich den Rest vom Wagen, aber er hielt so fest, daß wir zwei mit dem Kopf zuerst auf die Chaussee fielen. Nun begann das Ringen, hierbei verarbeitete ich immer mit der Faust sein Gesicht, und ich bekam ihn glücklich unter. Eine Kugel durch den Kopf machte seinem Leben ein Ende. Wir geht es jetzt wieder besser. Ich habe in den acht Wochen viel, vieles mitgemacht. Am 6. September freuten wir vor Paris, und ich machte 14 Gefechte mit. Eine Kugel schlug durch den linken Harnel, ohne mich zu verletzen. Während Frankreich ich ich vor meinem Gemehr fallen, weißt mit Kopfschüssen.

Leinen- und Baumwollwaren

sind bereits erheblich teurer und ist in nächster Zeit noch ein weiterer Aufschlag zu erwarten. Ich verkaufe, solange meine grossen Vorräte und Abschlüsse es erlauben, zu den bisherigen bekannt billigen Preisen. Es bietet sich die günstigste Gelegenheit für

Braut-Ausstattungen und für den Hausbedarf

sowie für

Lazarett-Einrichtungen:

Hemdentuche
Bettuchleinen
Damaste

Handtücher
Tischtücher
Servietten

Flodpique
Flodbardente
Kissenbezüge

Damen-Hemden
Damen-Beinkleider
Nachtjacken- und Hemden

sehr vorteilhaft einzukaufen.

Leopold Eschwege

10 Mittelstrasse 10

St. Josephus-Krankenkasse

eingeführ. Hilfskassa im Seidenkapitulum.
Sonntag den 1. November,
vormittags von 10^{1/2} bis 12 Uhr
Einzahlung der Beiträge.
Mitglieder, welche nicht eingezogen
sind, und mit ihren Beiträgen längere
Zeit im Rückstande sind, werden hiermit
aufgefordert, dieselben zu ent-
richten.
Der Kassirer.

Vereinskaleuder

Fulda.
Kathol. Jugend-Verein Stadtpfarrk.
sonntag, den 1. Nov. vorm. 7, 10 U.
Christenlehre. Nachm. 4/4 U. Spiele,
1/2 U. pflichtm. Besammlung. Zur
Streich- u. Blechmusik, sowie zum
Tambour-Korps können sich noch
Mitglieder melden. Bei guter Be-
teiligung wird auch wieder ein Steno-
graph einluzus (Wahrschreiber.) abge-
halten.
Der Vorstand.
Jungfrauen - Sozietät der
Dompfarre. Sonntag den 1. Nov.
nachmittags 2 Uhr Gesangsstunde im
Wartenheim.

Thüringer Rotwurz Band 90 Sig-
hansmacher Lederwurz „ 90 „
Zehnle Sülze „ 100 „
in bekannter Güte wieder zu haben
Schweinemetzgerei Hambach,
6058 Wartmahe.

Runkeirüben!

Offizierte prima Runkeirüben zum
billigsten Tagespreis. 6065
S. Oppenheim,
Bahnhofstrasse 21. Telefon 288.

Fuldaer Rechts-Büro

Petersbergerstrasse 2
(Restaurant Rhönlust) von
Ph. Dehnhardt, Privatsekretär.

Beratung u. Vertretung in allen
Rechtsangelegenheiten. Prozesse,
Grundbuch und Hypothekensachen.

Verträge jeder Art.
Näsiges Gebühren.
066 Feinsprecher 299.

Einige gebrauchte

Elektromotore
für Gleichstrom 110 Volt, 8-20
Ps. zu kaufen gesucht. 6061
Kiel & Stiel, Waidmühlstr.

Alte Briefmarken,
auch Sammlung, suche zu kaufen. Ange-
bote u. Nr. 6058 an d. Exped. d. Ztg.

Ein guter
und schöner
Füllofen
billig zu verkaufen.
54 Mittelstrasse 36,
53 Ein echter

Amerikaner - Ofen
abzugeben, Näheres
Stadtschloß, Mittelbau, part.

Verkauf
50 bis 60 Zentner Haferstroh.
6063 Johannstrasse 1.

Ein Vertikal- u. Horizontal-
sowie 2 Vertikal billig zu ver-
kaufen. Zu ertrag. i. d. Exped.

Profutur, 21 Jahre alt, fast,
u. sicherer Stellung, sucht Be-
nachbar mit fast. Dame aus bes.
familie zweig.

Heirat.

„Viele erbitt.“ Ich mit unter Nr. 2320
in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
sternhafte Discretion wünschert.

Wollen Sie Geld sparen, so decken Sie Ihren Bedarf an
Zigarren
und
Zigaretten
bei **Carl Manz,**
Heinrichstr. 43. Fernspr. 385.
Unerreicht grosse Auswahl
in den billigsten bis zu d. feinst. Marken.
Kein Laden!
Für Wiederverkäufer Vor-
zugspreise.

Elektrische
Licht- u. Kraft-
Anlagen
führt billigst aus
Julius Karpf
Fulda.
6065
In Glühlampen u. Material grosses
Lager. Beleuchtungskörper billigst.

An Geldpenden für den „Sater-
ländischen Frauenverein“ und das
„Rote Kreuz“

hab bis jetzt eingegangen 24 828,26
Mark. Zu dieser Summe haben
seit der letzten Veröffentlichung wei-
tere folgende Vereine, Verbände, Ge-
meinden usw. an den unterzeichneten
Beiträge geleistet:

Sammelstelle in Dorst durch Frau Dehnbardt in Dorst	7.-
Von den Beamten und Arbeitern der Bahnhofsstr. 1 Fulda	138.50
Gemeinde Hönshausen	179.00
Gemeinde Wellers	3.50
Aus Sammelbüchse Nr. 27 (Wewentler)	16.43
Gemeinde Almus	32.-
Gemeinde Almsdorf	32.-
Gem. Ind. Petershan	140.-
Carl. n. l. Klasse Hildes	300.-
Gemeinde Keulsh	25.-
Wetzdorf	14.-
Hüders	210.-
Gemeinde Traibach	60.30
Kriegerverein Eichenzell	35.-
Gemeinde Bernhards	61.-
Gemeinde Hildes	688.-
Gemeinde Wiesen	49.-
Schulgemeinde Traibach-Wiesen	50.72
Gemeinde Behrens	45.-
Küchenamtlung durch Frau Maschinenmeister a. D. Suge	11.20

Von der Veröffentlichung der Namen
einzelner Spender ist aus bestimmten
Gründen Abstand genommen worden.
Allen Gebern herzlichsten Dank mit
der Bitte um weitere Gaben!
J. A.: Geh. Medizinalrat Dr. Marx.

Runkeln
statt Kartoffeln, als 2319
Erfahrungsfutter für Schweine,
gibt fetteren- und zarterweisse ab
H. Bispink, Trützhol.
Lehrerin ert. Nachhilfsstud.
und übernimmt auch Ueberwachung
von Schulaufgaben. 6065
Leibnizstrasse 21, part.

Conrad Hein,
Delikatessen,
Fu d., Bahnhofstr.-Lindenstr.

Eingetroffen:
Nürnberger
Lebkuchen
von F. G. Metzger, Hoflied,
Nürnberg.
Die Preise der Lebkuchen
sind trotz der allgemeinen
Preiserhöhungen gegen das
vorige Jahr unverändert
geblieben und bin ich in
der Lage, die Lebkuchen
auch dieses Jahr zu den
Original-Fabrikpreisen ab-
zugeben.
Lebkuchen in Feinpapier
vorrätig.
Preislisten auf Wunsch
kostenlos. Prompter Ver-
sand nach auswärts.
Conrad Hein.
— Telefon 170. —

Es gibt keine
bessere
Jauche-Pumpe
als unser
Modell 1914.
(Jede Pumpe zur Probe).
Fuldaer Maschinenfabrik
Metall- und Eisengießerei
Paul Keil, Fulda.

Marianische
Bürger- und Junggesellen-Sodalität.
Am feste Allerheiligen, morgens 1/7 Uhr
während der hl. Messe

General-Kommunion.

Die Sodalen werden gebeten, sich möglichst vollständig ein-
zufinden.
Der Vorstand.
Im Einverständnis mit der hochw. Pfarrgeistlichkeit
werden die Sodalmitglieder des Männerapostolats gebeten,
sich an der Generalkommunion in der Sodalitätskirche zu
beteiligen.

Für Bäckereien und Brotverkaufsstellen.

Verordnung
über den Verkehr mit Brot, die nach § 4 der Be-
kannmachung in den Verkaufsräumen aus-
zuhängen ist, hält vorrätig
Fuldaer Actiendruckerei.

NB. Die Verordnung tritt am 4. November bezw. 1.
Dezember 1914 in Kraft.

Durch die an:
Zonöfen feinstehende und transportable,
Zonherde, Ofenbaumaterialien
(Zon und Ofen). Preise billigst. Auf die Lagerbestände
gewährt höchste Rabatte. 6052
Karl Kramer, Tonwarenfabrik, Fulda.

Für die Bitt-Andachten

empfehlen wir:
„Das allgemeine Gebet“
In neuer Bearbeitung (für die Kriegszeit).
Preis für ein Stück 2 Pfg.
Fuldaer Actiendruckerei, Fulda.

Suche per sofort ein tüchtiges,
sauberes und zuverlässiges
Mädchen
für Hausarbeit. 6014
Friedrichsmarkt 14.

Zuverlässiges Dienstmädchen
per 15. November gesucht. 6 67
A. Wiegand, Frankfurterstr.

Kaufmann,

34 Jahre alt, militärfrei, ver-
traut mit Buchhaltung, abschluß-
sicherer Korrespondenz, Kassio-
u. Wechselwesen, Lohnverrechnung,
und Arbeitsversicherung sucht
gestützt auf gute Zeugnisse, per-
sönlich dauernde Stellung in
Fulda oder Umgebung. Angebot
unter 2314 an die Geschäfts-
stelle der Fuldaer Zeitung.

Junger Kaufmann such
Beschäftigung. Offerten u. 599
an die Geschäftsst. d. Z. Hg. 599

Metzger-Lehrling
unter günstigen Bedingungen
gesucht. 599
Joseph Hambach, Weharmeister

Gesunde Kokereiarbeiter

(Mauer zum Reparieren von
Kohlen) im Alter bis zu 51
Jahren gesucht. (231)
Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“
in Hambach Koherei Nacht IV.

Tüchtige Abonnentensammler
von größerer Sachkenntnis auf zu
gleich gegen hohe Bezahlung gesucht
Nur Herren, welche bereits al-
Requisitor tätig waren, wollen sich
melden. Offerten unter Z. 3. 100
an die Geschäftsstelle der Fuldaer
Ztg.

Jg. Schreiner sucht per sofort
in der Geschäftsstelle der Z. 1231

Arbeitsbücher

vorrätig in der
Fuldaer Actiendruckerei.

Die schönsten Neuheiten in
Jackenkleidern, Damenmänteln
Röcken und Kindermänteln
empfehle zu staunend billigen Preisen. Durch sehr günstige Ab-
schlüsse bin ich in der Lage, ganz besondere Vorteile zu bieten.
ADOLF GRAU, Kanalstr. 30.

Fürst's 95 Pfg.-Zeige

beginnen am Montag den 2. November.
Ich biete in Gebrauchs-Gegenständen
wirklich etwas ganz besonderes.
H. Fürst, Fulda.

Das Fest der Vorausgegangenen.

Die Kriegereignisse nehmen unsere Augen und Ohren, unser Denken und Fühlen in Beschlag. Die bevorstehenden Tage aber, das Fest Allerheiligen und das Gedächtnis der armen Seelen, werden wir doch aus voller Seele begreifen; denn sie bedeuten nicht die Ablenkung, sondern die Erhebung und Bereicherung der natürlichen Empfindungen.

Wenn wir dieses Jahr den Blick hinüberwerfen auf die Horte des Todes, so gedenken wir zunächst in wehmütiger Liebe der Tausende, die neuerdings heimberufen worden sind in das Jenseits, jähend im pflichttreuen Kampfe für das Vaterland. Vorgehlig gestorben, wie unsere Kurzschichtigkeit meint; rechtzeitig aber, wie uns der Glaube an die allwaltende Vorsehung lehrt, ohne deren Willen kein Haar vom Haupte fällt.

Da diese heiligen Tage den christlichen Sinn wecken, so gedenken wir nicht allein der Getreuen, die auf unserer Seite gekämpft haben, sondern aller Opfer der Katastrophe, die über die christliche Weltfamilie hereinübergefallen ist. Das Wort von dem einigen Volk von Brüdern gilt für das irdische Leben und Erben im Sinne der nationalen Wiederholung. Wenn die Horte des Todes durchschritten ist, dann fallen alle weltlichen Besonderheiten ab. Vor dem Richterstuhl des Höchsten wird nicht nach Klasse, Sprache und Staatsangehörigkeit gefragt, sondern nach dem guten Gewissen und der redlichen Pflichterfüllung.

Auch in geschichtlicher Hinsicht erweitert sich unser Denken und Fühlen, wenn wir das Gedächtnis aller Heiligen und aller Vorausgegangenen Seelen begeben. In dem zwanzigsten Jahrhundert gefassten sich die sämtlichen früheren Jahrhunderte; wir werden uns der Gemeinschaft bewußt, in der alle Adamskinder dem Fleische nach und alle Christgläubigen dem Geiste und der Gnade nach stehen. Wir sehen, daß in jedem Jahrhundert zahlreiche ringende und dahende Menschen die Krone der Heiligkeit erreicht haben. Wir sehen auch, daß in jedem Jahrhundert die Menschheit heimgesucht worden ist von schweren Leiden und Erbitten. Die alte flehentliche Bitte der Väter: „Vor Pest, Hunger und Krieg, bewahre uns, Herr!“ — klingt immer von neuem aus bitterer Verzweiflung, aus der Tiefe von Jammer, Elend und Not. Der Rückblick auf die fortwährende irdische Drangsal lehrt uns Fassung und Geduld. Mögen unsere Schultern die gegenwärtige Feindschaft noch so schwer empfinden, wir müssen trotz allem für die gnädige Prüfung dankbar sein, da unsere Vorfahren noch viel schlimmere und längere Lasten und Leiden zu überleben hatten.

Wir großer Ermunterung ist jedes Anzeichen begrüßt worden, das auf eine Neubelebung des religiösen Sinnes in unserem Volke schließen läßt. Möchte doch diese Entwicklung sich bewähren, und das Kreuz, das auf unsere Schultern gelegt ist, dem Bewußtsein sein zu dem Kreuze des Herrn, dem Kreuze des Heiles! Die Religion schafft Wärme in die Hand und Tröst in das Herz. Das können die Katholiken gerade an diesen Tagen erproben. Indem wir den Blick auf das Jenseits richten, wo alle die Gestorbenen im Herrn verklärt oder hoffend weilen, erkennen wir die sorgsame Hand des Vaters, der die Geschicke der Einzelnen und der Völker und der ganzen Menschheit lenkt, ein Weiser, das, wie immer ewigen Plan, und der alles, die guten Willens sind, die Erlösung aus den Erdennöten verschafft. Dort oben ist ewiger Frieden, den die Welt hinieden sich nicht verschaffen kann. Der Tod der Angehörigen, die in Erfüllung ihrer bürgerlichen und christlichen Pflicht geopfert haben für unsere gerechte Sache, ist nicht anders, als der Eingang zum ewigen Frieden. Wir trauern ob der zeitweiligen Trennung, aber als Christen hoffen wir auf ein frohes Wiedersehen.

Ein besonderer Trost ist die Möglichkeit, auch den Verstorbenen noch „Liebesgaben“ zukommen zu lassen. Keiner, als die Reddops, wirkt die Heiligkeit. Nicht für materielle Spenden, welche die Verewigten nicht mehr brauchen, aber für die Spende des Gebetes, die ihnen die Abführung der Sünden und eine Erhöhung der Glückseligkeit bringt. Es stände schlecht um die religiöse Erneuerung, wenn nicht dieses Jahr die Fürbitten für die Verstorbenen mit besonderer Innigkeit und Ausdauer zum Himmel emporsiegen. Die Andacht am Grabe ist jetzt höchst zeitgemäß. Und wenn das frische Grab in

fremder Erde liegt, so muß der Geist dorthin wandern, wohin der Körper nicht kommen kann. Die Wollfahre zu den Gräbern hat beiden Teilen auf den Vorausgegangenen und den Zurückgebliebenen. Die Gräber predigen, und in diesem Jahre erzählt besonders eindringlich die Mahnung: Verzage nicht in den Riten des Jenseits, denn im Jenseits wirst du belohnt und befestigt werden, wenn du getreu geblieben bist bis zum Tode!

Gold im Papier.

Vor hundert Jahren hieß die Lösung: Gold für Eisen! Unsere Vorfahren opferten ihre Gold- und Silberreserven auf dem Altare des Vaterlandes, sogar ihre Erbstücke, die sie durch eiserne Reifen erzielten.

Wird etwas Ähnliches jetzt von uns verlangt? Durchaus nicht! Das Vaterland hat keinem Deutschen und keiner Deutschin zugemutet, die üblichen Schmuckstücke abzugeben oder zu verkaufen. Das „eiserne Zeitalter“ herrscht auf dem Kriegsschauplatz; aber wir Zurückgebliebenen brauchen und nicht mit Eisen zu behelfen. Ueberhaupt ist der Opfergeist des Vaterlandes recht anspruchlos. Eine Kriegsanleihe ist freilich aufgelegt worden, doch wer da gezeichnet hat, darf sich nicht als patriotisches Opferlamm betrachten. Im Gegenteil: er macht ein gutes Geschäft, da er bei voller Sicherheit über 5 Prozent Zinsen bezieht. Nachdem die Zeichnungen und ebenso die baren Einzahlungen einen Bombenerfolg ergeben haben, kann die Reichskasse wahrlich nicht über Geldmangel klagen.

Wir haben das notwendige Geld und haben sogar das notwendige Gold. Aber von letzterem Stoff kann man niemals genug bekommen, und es wäre ein Segen, wenn wir noch etwas mehr Gold zusammenbringen könnten.

Ein Segen wozu? Nicht für den Schatzsekretär oder den Finanzminister, sondern für die ganze Volkswirtschaft, für Handel und Wandel, für die Wohlfahrt von uns allen.

Die Sache liegt sehr einfach: Je mehr Gold die Reichsbank in ihren Gewölben hat, desto mehr Banknoten kann sie ausgeben, — bis zum dreifachen Betrage des Metallbestandes. Und diese Banknoten sind nicht etwa ein bloßes Papiergeld, das zur Bereicherung der Bank oder der Reichskasse dient, sondern sie werden benutzt zur Erwerbung von Wechseln und dienen in dieser Weise zur Gewährung von Kredit an die gewerblichen Betriebe. Das ausleihende Geld ist wie ein Blutstrom, der den wirtschaftlichen Körper durchströmt und erquickt und belebt.

Wenn die Goldstücke bei dir im Schranke liegen oder im Strampfe liegen, so bringen sie keinen Nutzen. Aber wenn sie in die Reichsbank kommen, so wirken sie befruchtend auf Handel und Wandel, auf die Volkswirtschaft und auf die wirtschaftliche Kriegstätigkeit des Vaterlandes.

Nun wird die Feinsinnigkeit zugemutet, daß du diese Goldstücke verachten sollst. Nein, wenn du sie abgibst bei der Post oder bei einer Bank oder sonst bei einer Behörde, so bekommst du den vollen Wert in Papiergeld, und dieses Papiergeld hat genau dieselbe Kaufkraft wie dein Gold. Du verlierst also nichts! Ja, du kannst noch Zinsen gewinnen. Denn das ausleihende Gold zuhause bringt die keine Rente; trägt du es aber zur Sparkasse, so bekommst du dort deine hübschen Zinsen.

Also heraus mit dem Golde! Ohne Trennungsschmerz, vielmehr mit Freude, weil die Herausgabe sowohl für dich selbst als für dein Vaterland vorteilhaft ist.

Der Ruf ist nicht neu, aber er ist immer noch sehr zeitgemäß, da noch viel deutsches Gold in Winkeln versteckt liegt.

Ein englisches Blatt hat neulich die Richtigkeit der Annahme unserer Reichsbank angezweifelt, weil dort Woche für Woche eine Zunahme des Goldbestandes gemeldet wurde. Dieser Zweifel war aus gelbem Neid geboren, — aus Neid auf die Gesundheit der deutschen Volkswirtschaft, die viel besser ist, als die wirtschaftliche Lage in Frankreich und England. Der Goldbestandes unserer Reichsbank wächst ohne Zutun von außen, weil immer noch neues Gold aus den Minen und Klüften der vorzüglichen Bürger zur Vorschein kommt. Dieser Zutun aus den Bergwerken muß fortwähren und so möglich noch gesteigert werden. Der Erzger der Auslande befruchtet ja, daß

es für Deutschland vorteilhaft ist, recht viel Gold in die Reichsbank zu lassen.

Also laßt ihr Gold leuchten und fliegen zum Wohle der Gesamtheit, ohne jeden Schaden für euch! So dient man dem Vaterlande ohne Opfer!

Der Krieg.

Die Ueberlegenheit der deutschen Kriegsvorbereitung.

Rom, 29. Okt. 1914. In ihrem letzten Kriegsbericht hebt die „Tribuna“ die unglaubliche Ueberlegenheit der deutschen Kriegsvorbereitung hervor, die jetzt gerade deutlich werde, wo die Retorten in die Schlachtfront einrücken. Während Deutschland die Verdoppelung seiner Armeeorgane organisiert und gewaltige Heeresmassen nach dem Osten marschiert, hätte Frankreich wenigstens so viele Reservetruppen in die Wagschale werfen müssen, um bei dem großen Dauerangriff Joffre gegen den rechten deutschen Flügel den Sieg zu erzwingen. Dazu war es nicht imstande. In dieser Hinsicht sei ein vorkrieglicher Mißerfolg der französischen Kriegsvorbereitung unfehlbar. Während Deutschland seine Streitkräfte verdoppelt hat und im Begriff ist, sie zu verdreifachen, hätte Frankreich die feindlichen wenigstens um 50 Prozent vermehren und mit Hilfe der Engländer und der Kolonialtruppen wenigstens so stark werden müssen, um eine Krise zugunsten der Verbündeten herbeizuführen oder doch den deutschen Angriff so lange aufzuhalten, bis der Druck Rußlands sich erhöhe oder ein neues russisches Heer aus dem Schlachtfeld erdise. Tsch Frankreich unfähig war, den neuen Deuten aufzubilden und gut ausgebildete Reservisten entgegenzusetzen, erklärt sich aus den Mängeln, die Sergeant Lambert kurz vor Kriegsausbruch in seiner großen Rede rügte.

Deutschlands und Frankreichs Stellung zur Religion.

Die italienische Zeitung „La Liberta“ schreibt (Nr. 15, 2. Lf.) der französischen Republik folgendes ins Stammbuch:

Wir sind auf die Bitte des Römischen Erzbischofs der Kaiser Wilhelm II. befohlen, daß den als Kriegseingeweihten eingeleiteten französischen Priestern die gleiche Behandlung zuerkannt werde wie den Offizieren und daß das öffentliche Lob des Papstes erhalte. So läßt sich das gegen die französische Regierung auch durch Waffeneingaben nicht rühren und verbietet im ganzen Lande die Abhaltung von offiziellen öffentlichen Gebeten. Die ganze Welt kann nun mit Recht über den für die Franzosen schmerzlichen und schmachvollen Vergleich ziehen.

Die man Amerikas Fall in Amerika.

Ein Deutsch-Amerika in Brooklyn schreibt an seine Verwandten in Köln:

Ich gratuliere Euch und dem ganzen deutschen Volk zu dem herrlichen Sieg und dem schnellen Fall von Antwerpen. In ganz Amerika jubeln die Deutschen vor Begeisterung. Viele große New Yorker Geschäftsbüro und Privathäuser legen die deutsche und die amerikanische Fahne, und der deutsche Sieg über das Tagelager wird die deutschen Kreise heilen sehen und Paraden ab, und für die ganze Welt ein neues deutsches Stadtmuseum und Spielplatz. Deutschland über alles! Aber ich möchte viel lieber bei Euch sein und Euch mit Euch teilnehmen. Ich bin auch Amerikaner geworden und liebe das Land, wo es mir gut geht, das Vaterland, das mich in die Welt führt, das Vaterland zu bringen. Und so bin ich mit mir in den Gedanken, vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean. Man sagt wohl, die Zeitungen seien der Mund der Völter, aber das ist hier nicht der Fall. Die große Halle der Deutsch-Amerikaner, die Felder und das selbst Hunderttausende von Russen wünschen alle den Sieg der deutschen Waffen. Kommt dieses Land die Männer hinstrecken, die bereit sind, für Deutschland zu kämpfen, ein internationales Heer von vierhunderttausend würde kommen, um sich Deutschlands gerechter Sache anzuschließen! Ich komme in meinem Gedächtnis mit allen Nationen zusammen und kann mir daraus wohl ein Urteil über die allgemeine Weltmeinung bilden.

Die die modernen Hunnenmärkte entstehen.

Von einem gegenwärtig in Bern weilenden Deutsch-Amerikaner erzählt die „Kreuzzeitung“ folgende Tatsache: Im Hotel Beau Rivage und an anderen Orten des Genfer Sees sind mit einer Anzahl von Schauerstücken über „deutsche Grausamkeiten“ erzählt worden. Schließlich hieß ich auf nachdenkliche Geschichte, die weit Verbreitung fand. Ein Herr war in seinem Auto von Paris nach Genen unterwegs, unterwegs hatte er an 200-400 Hühnerchen und Rinder geschlachtet, die aus Belgien geschickt waren, und denen die Deutschen die Ohren abgehauen haben sollten. Man versuchte mir, ich möchte diese Geschichte glauben, da der betreffende Herr meinem Gewächter eine interessante Erzählung erzählt hätte. Meine Untersuchung fand in einem Schneiberleben statt, und „alle Welt“ würde genau darüber berichtet. Es ist so einfach.

der Wahrheit der Geschichte nachzugehen, daß ich Namen und Adresse des Herrn D. in Erfahrung brachte und ihn aufsuchte. Er war erschrocken, als ich ihm die Geschichte erzählte und hat mich, wie überall in Abrede zu stellen! Die Entsetzung der Geschichte war die folgende: Vor seiner Abfahrt aus Paris hatte sein Chauffeur ihm erzählt, daß in seinem „Quartier“ ein kleines Mädchen lebte, von dem man vermutete, daß es aus Belgien käme und dem die Deutschen die Ohren abgehauen haben sollten. Herr D. wollte nicht, ob sein Chauffeur das Rind überdies als erden hätte oder nicht! Das war der Ursprung dieser Märchen-Geschichte.

Es wäre sehr erquicklich, wenn jede Gelegenheit ergreifen würde, ähnlichen Märchengeschichten auf den Grund zu gehen.

Im Zwiespalt der Empfindungen.

Von einem französischen Offizier, der in Lothringen verwundet wurde, erzählt der „Welt“ folgende Zusage:

„Es war im Gefecht bei X; ich erlitt einen Beinbruch und lagerte in den Schützengräben, wo ich die ganze Nacht bewußlos lag und erst gegen Morgen wieder zu mir kam. Als ich Aufstrebungen machte, aus dem Graben zu kommen, hörte ich einen „Kameraden“ auf mich zu rufen. Ich sah die Hand, die mich aufhob, es war ein französischer Soldat. Da erkannte ich zu meinem Entsetzen den deutschen Kameraden. Der Kamerad hat mich schon bemerkt. „Sie sind verwundet?“ fragte er in ausgezeichnetem Französisch. Ich stellte mich tot. Da fuhr er fort: „Fürchten Sie sich nicht; wir tun Ihnen nichts an.“ Nun riefte ich mit der Sprache heraus und gerand, daß ich mich in Folge einer Schußwunde am Bein nicht bewegen konnte. Der Deutsche befohl einem Mann, mir einen Rotenband anzulegen, was ebenso schnell wie beschämend geschah. Dann gab man mir einen kräftigen Schuß Morphin und ein Glas Port. Der Offizier wies in nördlicher Richtung. „Dort sind Ihre Kameraden! Sehen Sie sich, daß Sie zu einer Ambulanz kommen.“ Und ich war für fort, mich in einem merkwürdigen Zwiespalt der Empfindungen zurücklassend. (Str. 61.)

Die zwei bayerische Feldgenossen das Eiserne Kreuz erhielten.

Ueber den feineren Teil der Presse besprochenen Feldgenossen zweier Feldgenossen, die 110 Franzosen und einen Offizier gefangen nahmen, ist von einem der beiden Feldgenossen einem Mitarbeiter der „Tagesschau“ folgender kurze Bericht zugegangen: „Ich, Sergeant Otto Bauerer, und Unteroffizier Schödel, kommandiert zur Feldgenossenschaft des 1. bayerischen Armeekorps, haben auf unserem Patrouillenritt in einem großen Hof bei Zitterdorf im Saartal Franzosen gefangen. Ich glaube auch, daß es nicht mehr und als zehn Mann. Ich sagte zu meinem Kameraden Schödel: „Auf Leben oder Tod, wir treten drauf auf!“ Ich nahm meine Pistole heraus, gab ungefähr fünf Schüsse ab, mein Kamerad machte ein lächelndes Gesicht nach rückwärts, als wenn noch mehr hinter uns wären; so ritten wir im Galopp gegen den Hof. In diesem Augenblick sprangen etwa 20 Mann mit dem Gewehr und entgegen; aber durch mein energisches Auftreten waren die Franzosen so erschreckt, daß der Offizier sofort die Hände in die Höhe hob, und die Soldaten warfen die Gewehre weg. Bei der Untersuchung des Hofes fand ich im ganzen 110 Mann, welche ich aus dem Hofe herausführte; ich brachte mit meinem Kameraden die ganze Gefangenenschaft nach Vögeln im Gefangenensatz. Der Tages der Gefangenen wurde mir von Sr. Erzellen dem General-Inhaber als Andenken der Erwerbung verliehen und obenhin das Eiserne Kreuz.“ Die gleiche Auszeichnung wurde auch seinem Kameraden Schödel zuerkannt.

Eine Kriegsliege.

Eine hübsche Kriegsliege, wie ein nach Zweibrücken geschickter Feldpostbote meldet, ist ein bayerisches Regiment auf dem französischen Kriegsschauplatz, um dort den Feind über Aufmarschbewegungen deutscher Truppenteile zu täuschen, die hier unter der Beobachtung gegnerischer Flugpostoffiziere zu leiden hatten. In der Nähe eines Bahnhofs wurde eine größere Menge Eisenbahnwagen gefahren. Im Morgengrauen marschierte sodann beim Anbruch der feindlichen Flieger ein Regiment in Vorpostenlinien aus dem Bahnhof die Landstraße entlang, die in ausgebreitete Waldungen mündete. Der Wald rechts entgegengekehrt zu der Marschrichtung wieder an den Bahnhof heran. Innerhalb des Waldes nahmen die Truppen sofort wieder Richtung auf den Bahnhof an, den sie bereits innerhalb kurzer Zeit erreichten. Nimmermehr marschierte die Spitze der Kolonne wieder aus dem Bahnhof heraus, den kurz zuvor die letzten Gruppen verlassen hatten. Dieser March im Kreise wurde Hundertlang durchgeführt und von den feindlichen Fliegern genau verfolgt. Unter der Deckung der Menschheit blieb kein jedesmaligen Drahtstrecken der Spitze der Kolonne einer der Flieger eine Rauchwolke aus, annehmend um denn nach rückwärts die Anzahl der anmarschierenden Regimenter zu melden. Schließlich verstanden die Flieger, um eingehendere Angaben über den Aufmarsch feindlicher „Truppen“ zu machen, durch welche Wirkung die Franzosen veranlaßt wurden, wie gewünscht, gegen

Unpolitische Zeiläufe.

N. Berlin, 29. Oktober 1914.

(Nachdruck verboten.)

Guten Appetit! Segenreiche Nächste! Wohl bekomm! — Sind diese Wünsche heute noch zeitgemäß? Wie es noch volle Schüsseln und volle Wägen in dieser Kriegszeit, nachdem uns die Engländer zur „Hungersnot“ verurteilt haben? Sind die Schwächlichen nicht schon bis zum letzten Loch angegriffen worden? O nein, der Himmel gibt unser tägliches Brot auch heutzutage noch. Wir brauchen noch nicht auf dem Dammen zu lauschen, und nach aller menschlicher Berechnung wird auch bis zum Ende des Krieges die Hungerkur nicht erlitten bleiben. Ihre können sogar 400.000 gefangene Feinde mit ernähren. Und zwar recht gut ernähren. Denn unsere Gefangenen besorgen sich nicht über die schlechte Kost, sondern höchstens über die zu gute, zu feine Kost. Insbesondere die Russen wollen nicht so viel Fleisch, sondern mehr derbes Gemüse und recht viel grobes Brot, damit ihr robustes Gedärm die gewohnte Arbeit hat.

Alle Berechnungen geben dahin, daß wir bis zur nächsten Ernte Nahrungsmittel genug haben. Das einzige, was uns bedrückt, sind die steigenden Preise. Aufeinander reimt sich das nicht zusammen. Denn wenn genug Lebensmittel vorhanden sind, so liegt doch kein Grund zur Preissteigerung vor. Aber in Kriegzeiten geht nicht alles nach der alten Regel. Da legen kluge Leute den Finger an die Nase und sagen sich: Zufuhr aus dem Auslande kann nur ausnahmsweise erfolgen; wenn wir nun den inländischen Vorrat von Dauerwaren zurückhalten, so können wir künftig noch höhere Preise erzielen! Dieses Auffsparen und Abwarten betrachten nun nicht bloß Spekulationen im großen, sondern auch einzelne Kreuger im kleinen. Andererseits haben die Verbraucher die Reizung, sich möglichst viel Vorräte anzulegen, um gegen künftige Preissteigerungen gesichert zu sein. So greift ein ins andere, um die gegenwärtigen Preise ungewöhnlich hoch zu treiben. Es ist eine Art von Wucher, und der bedrückt sich nicht auf Getreide

und Kartoffeln, sondern greift auch auf andere Dinge über, noch denen augenblicklich große Nachfrage herrscht, z. B. Kalow und Schokolade.

Was ist dagegen zu tun? Das Uebel kommt nicht überraschend. Schon zu Anfang des Krieges hat der Reichstag der Regierung die Vollmacht gegeben, Höchstpreise festzusetzen für die Nahrungsmittel. Das ist eine zweifelhafte Maßregel, denn eine solche Preisbegrenzung greift tief ein in Handel und Wandel. Wenn Höchstpreise verordnet sind, so will jeder Kreuger für seine Ware diesen Satz haben, auch wenn die Ware nicht ersten Ranges ist. Und der Verbraucher bezahlt natürlich nicht mehr, als den Höchstpreis. Es bleibt also für den Kaufmann, der den Gütertausch vermittelt, kein Gewinn übrig, und doch müssen die Händler auch leben. Ihre Vermittlung ist auch in der Regel nicht entbehrlich. Um so weniger, wenn der Verkäufer auf Vorzahlung hält und der Käufer (z. B. der Müller) Kredit verlangt. Diese Schwierigkeiten müssen aber als kleineres Uebel in den Kauf genommen werden, wenn es gilt, das größere Uebel, den Nahrungswucher, zu bekämpfen. Das Volk muß sich werden, das ist die Hauptsache. Selbstverständlich werden die Höchstpreise zu bemerken, daß die Landwirtschaft keinen Schaden leidet. Darüber werden sich die Verbraucher gewiß nicht beklagen; denn sonst wären wir ja so dumm, wie die geizige Frau, die das Duhn verhungern ließ, das ihr die schönen Eier legen wollte.

Von Staatswegen wird ja auch sonst noch für die Ernährung gesorgt, durch Unterstützung für die gewöhnliche Fütterung aller brauchbaren Bodens, durch Schutz der Viehzucht usw. Vielleicht kann noch ein übriges geschehen, indem der Verbrauch an Kartoffeln und Getreide um Schnaps- und Vorbereitung eine gewisse Einschränkung erfährt. Dabei ist freilich große Vorsicht geboten, da man den Brennereien und Brauereien kein Unrecht tun darf und den Volk sein gewohntes Schälchen Bier nicht ohne dringende Not entziehen soll. Ein wirklicher Notstand liegt aber noch keineswegs vor.

Anwohner kommt viel auf die vernünftige Selbsthilfe an. Wer die eigene Küche mit Umficht und Geschick leitet, der macht sich nicht bloß um seine Angehörigen, sondern zugleich um das Vater-

land verdient. Die erste Regel muß sein: Ege dir nicht mehr Vorräte zu, als wie du in Friedenszeiten gewohnt warst. Das Einhalten des Besorgnis vor schlimmeren Zeiten ist vertrocknet, und zwar in jeder Beziehung. Auch das Einhalten von Vorräten, das zu Anfang des Krieges üblich wurde und sich bald ebenso gemeinsinnlich wie überflüssig erwiesen hat. Wer noch Goldstücke verstaubt hält, bringe sie schnell auf die Post zum Umtausch oder auf die Sparkasse zur Anlage. Die Erziehung hat ja auch gezeigt, daß das Ansammeln von Lebensmitteln zu Anfang des Krieges verfehlt war. Wenn jetzt eine neue Versuchung zum Ankaufen von Vorräten sich einstellt, so weise man sie ab und halte sich an die einzig richtige Regel: Fortsetzung der alten Wirtschaft- und Lebensführung, so lange es eben möglich ist. Nichts ist besser für den Einzelnen und für die Gesamtheit, als wenn alles im alten Geleise bleibt. Das klingt zwar nicht gelehrt, aber man kann viel daraus lernen.

Allerheiligen und Allerseelen! Dieses Jahr müssen wir die „Gemeinschaft der Heiligen“ mit besonderem Ernst begreifen. Wenn wir aufblicken zum Himmel, wo die Verkörten ihre ewige Ruhe und Glückseligkeit genießen, so hebt sich von diesem Friedensbilde die Kriegsnöte auf Erden grell ab. Und wenn wir die stillen Gräber auf unseren Friedhöfen besuchen, so denken wir an die Massengräber im Feindesland, neben denen und über die das Kampfgelöse weiter geht. Und viele Tausende von Mitbürgern wächten zum Alerseelenstag Kränzen und Blumen an das Grab eines jüngst verstorbenen Sohnes, Bruders, Vaters, Gatten, Bräutigams bringen, und sie können das neue Grab nicht errichten. Nicht errichten mit den Ähren und Frühen und Händen; wohl aber können sie es errichten in herzlichem Gedanken und im frommen Gebet. Da macht es keinen Unterschied, ob zwischen dem Trauernden und dem Toten ein paar Meter oder mehrere hundert Kilometer Erde liegen. Die Gedanken beugen sich und berühren sich; denn gewiß denkt die Seele des Verewigten jetzt ebenso der zurückgebliebenen Angehörigen, wie sie seiner gedankt, und wenn unser Gebet zum Thron Gottes aufsteigt, so dürfen wir

hoffen, daß auch die geschiedenen Seelen in Gnadenverbindung mit dem Höchsten stehen, weil sie als Märtyrer ihrer Pflicht hinübergegangen sind. Von denen, die in opferwilliger Treue gefallen sind, darf man gewiß sagen: Selig die Toten, die im Herrn sterben! Die Tränen, die ihm wegen siehen, sind von der Hoffnungsstunde verflücht.

Auf Wiedersehen und über ein Kleines! Denn im Verhältnis zur Ewigkeit ist nur eine winzige Spanne Zeit, um die ihr Tod vorgeurteilt worden ist, und ebenso auch eine winzige Spanne Zeit, die uns noch zur Nachfolge bleibt. Diese Tage ruhen uns ins Bewußtsein, daß aller Menschenfänger unwermidliches Los das Sterben ist, und daß dieser Tod, der unserer natürlichen Gefühl schrecklich erscheint, für die Christen die Horte zu einem besseren Leben bildet. Wir folgen nach. Unsere Kinder und Enkel werden uns wieder nachfolgen. So wiesen wir auf ein Wiedersehen und eine neue Gemeinschaft in jener Welt, die seinen Krieg kennt, sondern nur Ruhe und Frieden in der Vollenbung.

Jahrlöse Geschlechter der Menschen sind schon durch die Horte des Todes hinübergegangen. Fast kein Geschlecht der Adamskinder ist vom Kriegsnote verschont geblieben. Die Massengräber der Schlachtfelder geben sich durch die ganze Weltgeschichte hin. Ob Religion und Verkunst die Menschheit nach so weit bringen, daß sie ihre Freistigkeiten ohne Waffengang und Blutvergießen erledigen, wie weiß das? Jetztzeit erscheint noch der Krieg als notwendiges Uebel, die Trauer um die Gefallenen als eine unvermeidliche Pflanz des irdischen Daseins. Wer in seinem Glauben und Fühlen auf das Diesseits beschränkt ist, für den ist der Trost sehr dürftig und die Hoffnung verzwweifelt schwach. Der Christ aber holt sich den Trost vom Himmelstzelt und läßt keine Hoffnung bis hinter die Sterne greifen. Am Tage der armen Seelen blickt er hinaus auf die irdischen Seelen, die im Himmel ihren ewigen Frieden und ihre ungetriebene Freude gefunden haben.

Ueber ein Kleines — dann ist alle Kriegsnöte und alles sonstige Erdelied abgetan und vergessen! Nur noch ein Weiden treulich durchhalten, dann ist der Sieg errungen über alle Gefahren und alle Elend.

die Wadungen größere Kruppenmassen in Bewegung zu setzen, wodurch es den Deutschen gelang, an einer anderen Stelle einen erfolgreichen Vorstoß zu machen. Erst längere Zeit später jagten die Feinde sich von den Wadungen, vor denen sie lagere Schützengraben und Verschanzungen angelegt hatten, unwürdiger Dinge wieder zurück. (cfr. S. 11.)

Die Verluste der Feldpostsendungen.

Es wird viel über den Verlust der Feldpostsendungen (Päckchen) an Angehörige des Heeres bei der Ankunft ein Teil des Inhalts gefehlt oder auch, daß der Inhalt manchmal nicht geföhmt habe. Demgegenüber wird in einer amtlichen Erklärung darauf hingewiesen, daß es sich hierbei keineswegs immer um eine Verzögerung der Sendungen handelt. Die Verluste der Päckchen sind vielmehr auf nicht ausreichende Verpackung, auch infolge Benutzung der ungeschützten Klammernschiffe zurückzuführen. Die Sendungen gingen infolgedessen unterwegs entzwei, und Gegenstände fielen dabei heraus. Daß im Betriebe heimlicher Posthalter neuerdings hier und da auch Diebstähle oder Verzögerungen von Feldpostsendungen vorgekommen sind, ist der Postverwaltung bekannt. Es kann dies auch nicht auffällig erscheinen, da die Reichspostverwaltung bei der Bildung eines mit einem Saldo 70 000 Briefe eingeschloßen und bewachten Personals verlor, das zu den Posten ging, und dafür unerschöpfliche Ersatzkräfte als Ersatz eingestellt werden mußten. Vorkommnisse dieser Art lassen sich auch durch die besten Kontrollmaßnahmen nicht verhindern. Die Postbehörde übergibt jeden Fall dem Gericht zur Aburteilung.

Zwei Berichte über dieselbe Sache.

1. Die „Rheiner Allgemeine Zeitung“, Nr. 261 vom 20. September, berichtet unter der Überschrift „Die Beschießung von Dinant“:
„Dann verging wieder ein Tag, an dem man nichts sah und hörte. Wohl aber wurden in dieser Zeit die Einwohner demoralisiert. Von der Kanzel her wurde von den Geistlichen Jung und Alt zum Kampfe aufgefordert und einem jeden selbst Kindern, wurden Gebete und Gebete nebst Munition verabreicht. Die schönen Kirche gleich um diese Zeit einem Waffenlager. In der Nacht vom Freitag zum Samstag, 21./22. August, waren auf einmal die Deutschen wieder gekommen. Die Bevölkerung hatte sich Stunden vorher schon in eine in der Nähe gelegene 40 Meter unter der Erde befindliche Schutzgrube geflüchtet. Auch in Land hier, wo schon Erwachsene und Kinder dicht gedrängt Aufnahme gefunden, Unterkunft.“
2. Das „Berliner Tageblatt“ berichtete am 26. September:
„In dem zerstörten Dinant. (Von unserem vom westlichen Kriegsschauplatz entsandten Sonderberichterstatter Heinrich Vindler.)
Großes Hauptquartier, 23. Sept.
Die Franzosen waren am 20. August in die Stadt einmarchiert. Am 22. August, morgens gegen 9 Uhr, kamen die deutschen Truppen. Hinter der Kirche führten 408 deutsche Truppen von der Zisterne herunter in die Stadt. Tausend Weg nahmen unsere Soldaten. Als sie truppweise die Stadt erreichten, schlossen sich die Bürger dem Kampfe an. Die Bürgerwehr, in voller Verfassung, stellte sich den ersten deutschen Truppen entgegen und schloß in die blühenden Reihen. Aus allen Häusern unterstützten die Einwohner dieses Mähdiebes Feuer.“

Der Vater von Notre Dame hat mir erzählt, wie alles gekommen ist. Er führte mich durch die Gassen der schönen Kirche. Die durch ein Wunder ist der innere Bau erhalten geblieben. Nur an der nördlichen Wand fehlt eine große Öffnung. Dann haben die Bürger die Gassen mit den hohen Toren ein gewaltiges Loch gebohrt. Aber auch hier hat unerhörtes Wüten die Gassen des Wackers erfüllt. Alle drei Wälder sind durch das gleiche Loch geflüchtet. Sie liegen jetzt zerstreut und erschrocken auf den Steinernen Treppen. Denn ich auch das prachtvolle Denkmal, das größte Strichenschilder Belgiens, von 112 Quadratmeter Fläche, erhalten geblieben.

Der Vater von Notre Dame hat mir erzählt, wie alles gekommen ist. Er führte mich durch die Gassen der schönen Kirche. Die durch ein Wunder ist der innere Bau erhalten geblieben. Nur an der nördlichen Wand fehlt eine große Öffnung. Dann haben die Bürger die Gassen mit den hohen Toren ein gewaltiges Loch gebohrt. Aber auch hier hat unerhörtes Wüten die Gassen des Wackers erfüllt. Alle drei Wälder sind durch das gleiche Loch geflüchtet. Sie liegen jetzt zerstreut und erschrocken auf den Steinernen Treppen. Denn ich auch das prachtvolle Denkmal, das größte Strichenschilder Belgiens, von 112 Quadratmeter Fläche, erhalten geblieben.

Der Vater von Notre Dame hat mir erzählt, wie alles gekommen ist. Er führte mich durch die Gassen der schönen Kirche. Die durch ein Wunder ist der innere Bau erhalten geblieben. Nur an der nördlichen Wand fehlt eine große Öffnung. Dann haben die Bürger die Gassen mit den hohen Toren ein gewaltiges Loch gebohrt. Aber auch hier hat unerhörtes Wüten die Gassen des Wackers erfüllt. Alle drei Wälder sind durch das gleiche Loch geflüchtet. Sie liegen jetzt zerstreut und erschrocken auf den Steinernen Treppen. Denn ich auch das prachtvolle Denkmal, das größte Strichenschilder Belgiens, von 112 Quadratmeter Fläche, erhalten geblieben.

Der Vater von Notre Dame hat mir erzählt, wie alles gekommen ist. Er führte mich durch die Gassen der schönen Kirche. Die durch ein Wunder ist der innere Bau erhalten geblieben. Nur an der nördlichen Wand fehlt eine große Öffnung. Dann haben die Bürger die Gassen mit den hohen Toren ein gewaltiges Loch gebohrt. Aber auch hier hat unerhörtes Wüten die Gassen des Wackers erfüllt. Alle drei Wälder sind durch das gleiche Loch geflüchtet. Sie liegen jetzt zerstreut und erschrocken auf den Steinernen Treppen. Denn ich auch das prachtvolle Denkmal, das größte Strichenschilder Belgiens, von 112 Quadratmeter Fläche, erhalten geblieben.

Der Vater von Notre Dame hat mir erzählt, wie alles gekommen ist. Er führte mich durch die Gassen der schönen Kirche. Die durch ein Wunder ist der innere Bau erhalten geblieben. Nur an der nördlichen Wand fehlt eine große Öffnung. Dann haben die Bürger die Gassen mit den hohen Toren ein gewaltiges Loch gebohrt. Aber auch hier hat unerhörtes Wüten die Gassen des Wackers erfüllt. Alle drei Wälder sind durch das gleiche Loch geflüchtet. Sie liegen jetzt zerstreut und erschrocken auf den Steinernen Treppen. Denn ich auch das prachtvolle Denkmal, das größte Strichenschilder Belgiens, von 112 Quadratmeter Fläche, erhalten geblieben.

Der Vater von Notre Dame hat mir erzählt, wie alles gekommen ist. Er führte mich durch die Gassen der schönen Kirche. Die durch ein Wunder ist der innere Bau erhalten geblieben. Nur an der nördlichen Wand fehlt eine große Öffnung. Dann haben die Bürger die Gassen mit den hohen Toren ein gewaltiges Loch gebohrt. Aber auch hier hat unerhörtes Wüten die Gassen des Wackers erfüllt. Alle drei Wälder sind durch das gleiche Loch geflüchtet. Sie liegen jetzt zerstreut und erschrocken auf den Steinernen Treppen. Denn ich auch das prachtvolle Denkmal, das größte Strichenschilder Belgiens, von 112 Quadratmeter Fläche, erhalten geblieben.

Der Vater von Notre Dame hat mir erzählt, wie alles gekommen ist. Er führte mich durch die Gassen der schönen Kirche. Die durch ein Wunder ist der innere Bau erhalten geblieben. Nur an der nördlichen Wand fehlt eine große Öffnung. Dann haben die Bürger die Gassen mit den hohen Toren ein gewaltiges Loch gebohrt. Aber auch hier hat unerhörtes Wüten die Gassen des Wackers erfüllt. Alle drei Wälder sind durch das gleiche Loch geflüchtet. Sie liegen jetzt zerstreut und erschrocken auf den Steinernen Treppen. Denn ich auch das prachtvolle Denkmal, das größte Strichenschilder Belgiens, von 112 Quadratmeter Fläche, erhalten geblieben.

gegen Mitternacht mit Wacke auszuliegen. Der Vater von Notre Dame hat mir erzählt, wie alles gekommen ist. Er führte mich durch die Gassen der schönen Kirche. Die durch ein Wunder ist der innere Bau erhalten geblieben. Nur an der nördlichen Wand fehlt eine große Öffnung. Dann haben die Bürger die Gassen mit den hohen Toren ein gewaltiges Loch gebohrt. Aber auch hier hat unerhörtes Wüten die Gassen des Wackers erfüllt. Alle drei Wälder sind durch das gleiche Loch geflüchtet. Sie liegen jetzt zerstreut und erschrocken auf den Steinernen Treppen. Denn ich auch das prachtvolle Denkmal, das größte Strichenschilder Belgiens, von 112 Quadratmeter Fläche, erhalten geblieben.

Fristverlängerung

Neue Bestimmungen des Bundesrats.

Die zu Beginn des Krieges in fast allen Staaten des europäischen Auslandes erlassenen Weisungen waren auch für die in Deutschland wohnenden, an internationalen Handelsverkehr beteiligten Personen von eingetragener Bedeutung, da sie dadurch an der Einreise ihrer Familienangehörigen im Auslande gehindert wurden. Um diesen Schaden auszugleichen, erwies es sich als notwendig, umgekehrt auch die beteiligten Kreise in Deutschland vor der Weisungsmachung von Ausländern aus dem Auslande zu schützen. Diesem Zwecke dienende in erster Linie eine Bundesratsverordnung vom 7. August. Zum großen Teil sind die ausländischen Konsularstellen nach über den 31. Oktober hinaus in Kraft, so daß der Nachschub für die deutsche Gegenmaßnahme noch fortbesteht. Für die Bundesrat hat daher die Weisung nach der genannten Verordnung dahin verlängert, daß die gerichtliche Weisungsmachung vor dem Krieges entfallenden Ansprüche aus dem Auslande bis zum 31. Januar 1915 ausgeschlossen sein soll.

Auf ähnliche Erwägungen wie die prozedurale Gegenmaßnahme beruhte die Bundesratsverordnung betreffend die Fälligkeit im Auslande ausgefertigter Wechsel, durch welche die Fälligkeit der im Auslande vor dem Krieges ausgefertigten und im Inlande zahlbaren Wechsel, soweit sie nicht schon vor dem Krieges verfallen waren, um drei Monate hinausgeschoben wird. Auch hier ist der Bundesrat im Hinblick auf den Fortbestand der Weisung eine Verlängerung beschlossen und zu diesem Zweck die Fälligkeit der Wechsel, die unter vier alte Verordnungen stelen, um weitere drei Monate — unter entsprechendem Zuschlag von 6 Prozent jährlicher Zinsen auf die ursprüngliche Wechselsumme für diese weitere Zeit — hinausgeschoben. Die Beteiligten werden aber damit rechnen müssen, daß nach Ablauf dieser Frist die inländischen Wechselverbindlichkeiten der Regulierung nicht weiter entzogen werden. Auf Wechsel, die unter die Bestimmungen über die Zahlungshemmnisse gegen England und Frankreich fallen, findet die vom Bundesrat jetzt ausgesprochene weitere Hinausschiebung der Fälligkeit keine Anwendung. Für sie demendet es sich vielmehr bei den Vorstufen der Befristungsmaßnahmen über die Zahlungshemmnisse. Danach gelten sie vom Ablauf der ersten drei Monate an als ganz und ganz.

Eine weitere Verordnung des Bundesrats beschäftigt sich mit den auf Grund der Befristungsmaßnahmen der Lieferverträge ausländischer Lieferungen, unter Ausschluss gestellter Lieferungen. Es hat sich herausgestellt, daß bei einzelnen derartigen Lieferungen infolge des Krieges einzelne Liefer- und vertretungsrechtliche Angelegenheiten ins Land verfallen haben. Nach der neuen Verordnung hat das Amtsgericht in vergleichbaren Fällen auf Antrag der Auftragsperson einen Vertreter zu bestellen, der — unter Kontrolle der Auftragsperson — die laufenden Geschäfte ganz oder teilweise zu übernehmen hat. Endlich hat der Bundesrat bei der vom Krieges besonders betroffenen Grenzgebiete die Protestfrist bei Wechseln und Schecks um weitere 30 Tage verlängert.

Aus dem Nachbargebiet.

Schlachten, 24. Okt. 1914. Wie in anderen Kreisen, hat auch im Kreise Schlachten eine größere Anzahl Steuerpflichtiger und in richtiger Erkenntnis der Lage ihre gegen die Vermögenssteuer zum Wehrbeitrag eingelegten Rechtsmittel zurückgezogen. — Der Kreisrat hat die Aufnahme einer Anleihe bei der Kreisparlament bis zur Höhe von zunächst 150 000 Mark zur Deckung der Kriegsfamilienunterstützungen beschlossen.

Panau, 29. Okt. 1914. Eine französische, anscheinend noch gefüllte Granate ohne Zünder wurde in der Nacht vom 16. zum 17. Oktober in einem Wohnwagen gefunden und an einer Stelle in der Nähe des Eisenbahnhofs verlegt. Am anderen Morgen sollte die Granate in der Pulverfabrik entleert werden, war aber nicht mehr zu finden. Man nimmt an, daß jemand die Granate aus dem Wagen mitgebracht hat, um sie als Andenken aufzuheben. Die Behörde ersucht nun, die Granate doch der Pulverfabrik zur Entleerung zu übergeben, um ein Unglück zu vermeiden. Eine Bestrafung erfolgt nicht.

Frankfurt, 30. Okt. 1914. Auf Ersuchen auswärtiger Polizeibehörden verhaftete man hier einen als lästigen Zuständler bekannt gegebenen 53jährigen Mann, der sich Herzog de la Chartre nannte. Als die Polizei weitere Ermittlungen über die Personlichkeit und die Vermögenslage des Mannes anstellte, entdeckte sie in ihm einen abgefeimten Schwindler, der die Mittel zu seinem Unterhalt durch Betrügereien bezieht. Die Untersuchung ergab, daß es dem Herzog gelungen ist, von verschiedenen Geldmännern bedeutende Summen zu beschwindeln. Unter den Geldgebern befand sich auch der Herr von W. aus Berlin, der kürzlich wegen Unterschlagung einer Million Mark verurteilt und in Dresden verhaftet wurde. Der „Dux de la Chartre“ betrieb auch einen einträglichen Orden- und Titelschacher. Sein hoch klingender Name hatte ihm schon seit Jahr und Tag Zutritt zu den ersten Kreisen Wiesbadens, Berlins, Münchens, Frankfurt usw. verschafft. Die der Schwindler in Wirklichkeit heißt, konnte noch nicht ermittelt werden.

Frankfurt, 30. Okt. 1914. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ ist der Bahnpostwärtin Wiers an seine heimatlichen Kriegsteilnehmer für zweitausend Mark belohnt.

Kassel, 30. Okt. 1914. Stadtbaurat A. von Noel, der Vorgänger des jetzigen Stadtbaurates Höppler, ist in Bonn, wo er seinen Ruhestand genommen hatte, im 77. Lebensjahre gestorben.

Hüttingen, 30. Okt. 1914. Etwas 800 Kriegsgefangene, Engländer, Belgier und Franzosen, trafen gestern morgen ein und wurden sofort ins Gefangenenlager überführt. — Ein Landwirt aus der Göttinger Gegend, der gestern auf dem Wochenmarkt Kartoffeln verkaufte, identifizierte eine holländische Weibsfrau, welche 10 Kinder hat, einen Soldatensohn. Das Beispiel verdient Nachahmung.

Wetzlar (Eichsfeld), 30. Okt. 1914. Der Schlossherr vom Rodenstein, Graf Hans v. Winklerode, der als Hauptmann im Felde stand, ist in Belgien auf dem Felde der Ehre gefallen. Im Juli 1907 hatte der Verbliebene als Nachfolger seines Vaters Landeshauptmann A. v. Winklerode, das Erbe seiner Väter und damit das Adelsprivileg seines Hauses angetreten.

Aus Oberhessen u. den hess. Räumern.

Frankenberg, 30. Okt. 1914. Oberleutnant d. 2. Bataillon, Oberförster in Frankenberg, H. zum

Hauptmann, die Rgt. Regementier Franz-Franke und Peter-Marienburg, die Rgt. Förster Rheinbock-Crosthausen und Zahn-Oestlein sowie Amtsrichter Seibert-Berghofen sind zu Feldwebel-Leutnants befördert worden. Fring, Wetter und Rheinbock waren noch nicht militärpflichtig und haben sich freiwillig zur Verfügung gestellt. Sämtliche Offiziere gehören dem Landsturmbataillon Krollen, welchem zurzeit die Besetzung des Gefandenslogers bei Niederwehren obliegt. * Kassel, 29. Okt. 1914. Der Leutnant der Reserve Oberförster W. Vuff wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. * Kassel, 29. Okt. 1914. Auch der ältere Sohn des V. ermittelte Mann, Andreas Mann, Unteroffizier im 51. Artillerie-Regiment, erhielt das Eiserne Kreuz. * Kassel, 29. Okt. 1914. Zwei Söhne unseres Ortes erhielten das Eiserne Kreuz. Johannes Kambert, unter gleichzeitiger Ernennung zum Feldwebel-Leutnant und Hans Böbel, Unteroffizier bei dem Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88.

Vermischtes.

Die Trauung auf dem Kriegsschauplatz. Ein junges Mädchen, Marie Gerold, war, so erzählen die Wiener Blätter, mit einem Tiroler Oberjäger seit längerem verlobt. Sie lebte in Wien, er in Tirol, und im Hinblick auf die Mobilmachung konnten sie nicht einmal zur Trauung zusammenkommen. Da entschloß sich die tapfere junge Frau, den Brautigam suchen zu gehen. Sie fuhr mit ihrer Schwägerin nach Golligen und war dem Kampfe sehr nahe. Und dann kamen Stunden, wo die beiden Frauen vergebens auf den Brautigam warteten, und keine Fahrgenossenschaft wollte sich zeigen. Unaussehlich zogen folgende Regimenter an den Frauen vorbei. Niemand konnte sagen, wo das Jägerregiment zu finden sei. Endlich fand sich ein Oberleutnant, den die Erzählung der Frau richtete. Er führte sie zu dem damaligen Oberkommandanten, General von Kuffner, und dieser gab dem Mädchen zweiwundert Kronen und das Wichtigste, einen Leitzugwagen, den ein lutherischer Bauer zum Standort des Jägerregiments führen sollte. Man hatte den beiden Frauen geraten, die Revolver nicht aus der Hand zu lassen. Während lauerten auf dem Wege, in der Nähe ging eine große Schlacht. Aber man erreichte das Ziel, und der Oberjäger war nicht wenig erfreut, seine Frau hier zu sehen. Ein Feldgeschütz nahm im Weissen des Regiments die Trauung vor. Die Offiziere spendeten das Hochzeitsmahl. Eine Stunde später wurde zum Aufbruch geschlossen; das Jägerregiment zog in die Schlacht. . . .

So war es recht. Auf dem Schauplatz in Kassel, so erzählt die „Vorzeitung“, schwärzte kürzlich eine junge Dame dabei, in blendendem Weiß, auf seide behandelte. Das seltsame Gewand besaß schon zur Gänze, daß sie sich mit Arbeit nicht befreuen wollte. Doch mit einem jenseitigen Tablet, angefüllt mit feinstem Feinschmelz, näherte sie sich dem Auge. Schon freude sich offene Soldatenhände aus. Schnappt sie das Bruststück ab: „Das ist nur für Offiziere!“ Sogleich vergrub sie das seltsame Oberkleid in ein „Obwohl gefaltet, doch ich etwas bedürftig.“ „Epidemie“, erregt die Blöße, reicht sie den Mannschaften in den Wagen: „Da, Kinder, laßt's sein!“ und gibt die im Handumdrehen geleerte Blöße dem „größten Feind“ mit formvollendetem Dank zurück. Ob die Gnadige in der Ule den angenehmen Dank auch wirklich für diese gute Lehre abgibt hat, ist nicht bekannt.

Ein neuer König. Der Weltkrieg hat bereits den ersten neuen König gesetzt. Als die Serben vorübergehend in den ihnen im südlichen Teil des Balcan in Slavonien eingesogen waren, fuhr eine Vermittlung ein Auto vor der Kirche vor, dem Prinz Georg von Serbien einstieg. Nach weggeleitete Wägen struhen vor den Füßen des Prinzen und auch in der Kirche Klängen. Vor der Kirche erwartete der Mayor der Gemeinde den Prinzen mit seinen Händlingen und bot ihm das „typische Königreich“ an. In der Kirche trug er dann der Vöge, indem er ihn mit geweihtem Wasser benetzte und den Köden mit Salz betraute. Sodann sprach er seinen Segen über den „König von Serbien“. Während der Feier standen vor der Kirche irdische Soldaten mit geladenem Gewehr. Als die Krönung zu Ende war, zog die ganze Einwohnerlichkeit auf den Weg vor der Kirche, wo der junge „König“ unter jubelnden Begrüßungen einen kurzen Weile an die neuen Unterthanen hielt. Am nächsten Tage kamen außerdem schon die österreichischen Truppen zurück, und der neue „König von Serbien“ mußte eilig davonlaufen.

Literarisches.

Der große Verdienst der Armenseelen! 40 Kirchenbesuche zur Gewinnung des vollkommenen Ablasses. Von P. Gerard fallen hat O. F. M. Sch. 25 Pf. geb. 50 Pf. Bei Partienbesuch Käfiger. Verlag von D. Rauch, Wiesbaden. Eine Anleitung, den Armenseelen zum Ruhm der Armenseelen zuzubringen und durch Gewinnung vieler vollkommenen Ablasses den Armenseelen zu helfen, bietet das vorliegende Büchlein. Es enthält neben der Erklärung des Ablasses in 40 Kirchenbesuchen kurze, fröhliche und zu Herzen gebende Gebete für die Verstorbenen. — Gerade in diesen Tagen, wo der blutige Weltkrieg seine große Todesernte häßt, kommt es uns höchst willkommen.

Ein handlicher Kriegsdienst ist jenseitig bei Brockhaus in Leipzig erschienen. Für den billigen Preis von 1.— M. bietet er nicht weniger als 24 in mehreren

Arten ausgeführte Muster, die jenseitig im neuen aus durch reichliche Beschäftigung aus, sondern auch durch genaue und übersichtliche Darstellung der verschiedenen Kriegsschauplätze die die ganze Erde umspannen. Brockhaus „Kriegsdienst 1914“ wird überall willkommen sein, bei unseren tapferen Truppen im Felde, wie höherem am Heimplatz, wo die Heimplatz der Krone und Marine leuchtenden Augen verfolgt werden.

Gottesdienstordnung.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 1. November. (Fest Allerheiligen.)
Fulda. Dom. 7 1/2, 8 1/2, 9 1/2, 10 1/2, 11 1/2, 12 1/2. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Kommunion für die Armen. 1 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 2 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 3 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 4 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 5 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 6 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 7 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 8 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 9 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt.

Kassel. 7 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 8 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 9 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt.

1. Pfarrkirche St. Elisabeth (Friedrichsplatz) 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 1 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 2 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 3 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 4 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 5 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 6 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 7 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 8 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 9 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt.

2. Pfarrkirche St. Marien (Hainstraße) 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 1 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 2 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 3 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 4 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 5 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 6 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 7 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 8 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 9 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt.

3. Pfarrkirche St. Marien (Rheinstraße) 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 1 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 2 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 3 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 4 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 5 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 6 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 7 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 8 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 9 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt.

4. Pfarrkirche St. Joseph (Bismarckstraße) 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 1 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 2 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 3 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 4 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 5 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 6 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 7 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 8 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 9 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt.

5. Pfarrkirche St. Marien (Hainstraße) 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 1 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 2 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 3 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 4 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 5 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 6 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 7 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 8 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 9 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt.

6. Pfarrkirche St. Marien (Rheinstraße) 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 1 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 2 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 3 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 4 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 5 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 6 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 7 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 8 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 9 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt.

7. Pfarrkirche St. Marien (Hainstraße) 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 1 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 2 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 3 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 4 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 5 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 6 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 7 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 8 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 9 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt.

8. Pfarrkirche St. Marien (Rheinstraße) 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 1 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 2 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 3 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 4 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 5 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 6 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 7 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 8 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 9 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt.

9. Pfarrkirche St. Marien (Hainstraße) 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 1 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 2 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 3 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 4 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 5 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 6 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 7 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 8 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 9 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt.

10. Pfarrkirche St. Marien (Rheinstraße) 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 1 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 2 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 3 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 4 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 5 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 6 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 7 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 8 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 9 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt.

11. Pfarrkirche St. Marien (Hainstraße) 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 1 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 2 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 3 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 4 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 5 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 6 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 7 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 8 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 9 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt.

12. Pfarrkirche St. Marien (Rheinstraße) 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 1 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 2 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 3 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 4 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 5 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 6 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 7 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 8 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 9 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt.

13. Pfarrkirche St. Marien (Hainstraße) 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 1 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 2 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 3 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 4 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 5 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 6 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 7 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 8 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 9 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt.

14. Pfarrkirche St. Marien (Rheinstraße) 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 1 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 2 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 3 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 4 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 5 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 6 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 7 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 8 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 9 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt.

15. Pfarrkirche St. Marien (Hainstraße) 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 1 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 2 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 3 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 4 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 5 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 6 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 7 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 8 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 9 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt.

16. Pfarrkirche St. Marien (Rheinstraße) 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 1 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 2 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 3 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 4 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 5 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 6 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 7 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 8 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 9 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt.

17. Pfarrkirche St. Marien (Hainstraße) 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 1 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 2 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 3 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 4 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 5 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 6 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 7 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 8 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 9 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt.

18. Pfarrkirche St. Marien (Rheinstraße) 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 1 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 2 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 3 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 4 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 5 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 6 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 7 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 8 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 9 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt.

19. Pfarrkirche St. Marien (Hainstraße) 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 1 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 2 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 3 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 4 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 5 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 6 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 7 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 8 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 9 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt.

20. Pfarrkirche St. Marien (Rheinstraße) 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 1 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 2 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 3 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 4 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 5 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 6 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 7 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 8 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 9 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt.

21. Pfarrkirche St. Marien (Hainstraße) 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 1 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 2 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 3 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 4 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 5 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 6 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 7 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 8 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 9 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt.

22. Pfarrkirche St. Marien (Rheinstraße) 10 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 11 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 12 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 1 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 2 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 3 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt. 4 1/2 Uhr mit Andacht und Predigt

Sahrplan

jur
Suldaer Zeitung.

Gültig vom 2. November 1914 ab

bis auf weiteres.

Frankfurt—Sulda—Bebra und zurück.

Stationen		Stationen																													
2-4	2-4	2-4	2-4	2-4	2-4	2-4	2-4	2-4	2-4	2-4	2-4	2-4	2-4	2-4	2-4	2-4	2-4	2-4	2-4	2-4											
—	—	456	718	953	1050	190	302	312	448	645	844	1135	1144	ab Frankfurt (Main) Hauptbf. an	631	648	656	—	800	954	1213	140	300	549	715	1016	1100	110	—		
—	—	549	740	1026	1139	134	—	408	544	735	935	1203	1212	W Danau f	546	681	628	—	716	911	1126	108	—	505	643	927	1028	123	—		
—	—	629	806	1048	1231	156	340	448	629	820	1018	1224	1233	W Weinbaben	504	—	—	—	636	825	1034	1248	307	356	—	800	1007	138	—	—	
—	—	637	—	—	1236	—	—	457	638	830	1028	—	—	W Birtheim	452	—	—	—	628	812	1021	—	—	344	—	818	—	1127	—	—	
—	—	645	—	—	1255	209	—	505	647	839	1035	1237	1246	W Wächtersbach	414	543	553	—	621	805	1013	1236	—	306	—	810	915	1120	—	—	
—	—	654	—	—	1255	—	—	514	659	849	1046	—	—	W Salmünster-Soden	432	—	—	—	612	755	1002	—	—	325	—	758	948	1110	—	—	
—	—	705	—	—	1255	107	—	526	715	901	1058	—	—	W Steinau (Kr. Schlächtern)	421	—	—	—	602	745	951	—	—	315	—	747	—	1100	—	—	
—	—	649	803	—	144	—	439	540	731	914	1111	105	114	W Schlächtern	410	—	—	—	553	730	941	1217	—	305	—	736	932	1051	—	—	
—	—	656	810	—	152	—	—	617	804	945	1141	—	—	W Fließen	353	—	—	—	537	714	922	—	281	247	—	718	—	1030	—	—	
—	—	705	818	—	201	—	—	626	813	953	1150	—	—	W Reuhof	333	—	—	—	529	704	912	—	—	238	—	707	—	1023	—	—	
—	—	716	828	908	1206	212	312	638	825	1004	1201	139	148	W Kersell	324	—	—	—	521	654	903	—	—	229	—	658	—	1014	—	—	
508	634	832	910	1209	224	314	409	643	—	1009	—	141	150	ab Sulda	313	—	—	—	510	643	851	1111	212	218	536	646	904	1004	—	—	
519	640	843	—	—	239	—	—	655	—	1021	—	—	—	W Steinau (Kreis Sulda)	311	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	630	—	939	1110	—	—
525	653	849	—	—	255	—	—	702	—	1028	—	—	—	W Marbach	300	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	622	—	932	1103	—	—
535	702	859	929	1229	307	334	—	713	—	1038	—	—	—	W Hünfeld	255	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	611	844	922	1052	—	—
543	—	906	—	—	315	—	—	721	—	1046	—	—	—	W Burgbaum	243	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	601	—	915	1043	—	—
616	—	937	934	1253	345	401	—	750	—	1119	—	—	—	W Hersfeld	234	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	527	819	844	1010	—	—
640	—	957	1008	110	408	416	550	819	—	1143	—	232	241	W Bebra	202	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	501	804	820	948	—	—
106	—	415	—	528	1201	817	—	1215	—	—	—	—	—	W Halle	140	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
140	—	606	—	606	—	809	—	—	—	—	—	—	—	W Leipzig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
632	—	1021	—	819	500	1040	—	—	—	—	—	—	—	W Berlin (Anhalter Bahnhof)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Eine Gewähr dafür, daß diezüge verkehren, liefert die Eisenbahndirektion nicht.

Sulda—Gießen und zurück.

Stationen	ab Sulda	an Gießen
Oberimbach	630	822
Großsünder	617	809
Bad Salzschlief	612	801
Angersbach	602	755
Lauterbach	555	748
Hünfeld	518	714
Burg- u. N.-Gemeinden	—	641
an Gießen	—	537

Hünfeld—Wenigental—Mansb.—Geisa und zurück.

Stationen	ab Hünfeld	an Geisa
Burgbaum Ost	659	120
Steinbach	641	112
Leimbach	632	103
Eiterfeld	625	1255
Großentast	614	1238
Treischfeld	607	1231
Wenigental-Mansb.	517	1221
an Geisa	—	650

Gießen—Cassel und zurück.

Stationen	ab Gießen	an Cassel
Marburg	641	—
Marburg	545	717
Anzefahr	511	659
Kirchhain	504	657
Allendorf	496	629
Neustadt (N.-W.-B.)	441	624
an Cassel	—	—

Sulda—Tann—Geisa und zurück.

Stationen	ab Sulda	an Geisa
Böhenhof	622	750
Weizdorf-Almendorf	616	743
Wieseln	610	737
Niederbieber	606	732
Langenbieber	601	726
Bieberstein	717	1026
Milteburg	704	1015
Edweißbach	658	1004
Hilbers	645	956
Neu Schwambach	634	945
Habel-Lahrbach	627	988
an Geisa	—	619

Sulda—Gersfeld und zurück.

Stationen	ab Sulda	an Gersfeld
Dronnsfeld	622	1122
Eichengell	614	1114
Welters	607	1107
Lütter	600	1100
Ried	558	1053
Schmalnau	548	1048
Gettenhausen	542	1042
Altenfeld	535	1035
an Gersfeld	—	525

Lauterbach—Stochheim und zurück.

Stationen	ab Lauterbach	an Stochheim
Lauterbach (Neu)	515	935
Blitzroo	511	931
Reich	508	928
Ein	505	925
Held	502	922
Herbstein	499	919
Albshausen	496	916
Wölschert	493	913
Erdenhals-Grainfeld	490	910
Gedern	487	907
an Stochheim	—	484

Marburg—Dreihausen und zurück.

Stationen	ab Marburg Süd	an Dreihausen
Cappel	808	608
Ronhausen	806	606
Vortshausen	804	604
Ebsdorf	802	602
Heßten	800	600
Wittelberg	798	598
an Dreihausen	—	796

Geinhäusen-Langenfeld und zurück.

Geinhäusen ab: 900 210 900 (bis Somborn)

Langenfeld ab: 515 W 705 1210 645 (b. Dorbach) 805.

Geinhäusen-Vieder-Lohborn und zurück.

Geinhäusen ab: 800 1245 510 800, 500 230 500.

Lohborn ab: W 510 1000 210 845, 1 1015 650.

Vieder ab: 500.

8 nur Sonnt. W nur Werk.

Gerstungen—Vacha—Geisa und zurück.

Stationen	ab Gerstungen	an Geisa
Gerstungen	515	725
Dettingen	511	721
Vacha	508	718
Wenigental-M.	505	715
Buttlar	502	712
Vorch	499	709
an Geisa	—	496

Nieder-Gemeinden—Kirchhain und zurück.

Stationen	ab N.-G. Gemeinden	an Kirchhain
Waldershausen	620	1040
Neuhaus (Dessen)	610	1030
Homburg a. d. Ohm	600	1020
Nieder-Olfeden	590	1010
Schweinsberg	580	1000
Rüdabum	570	990
Amöneburg	560	980
an Kirchhain	—	550

Elm—(Brückenau)—Gemeinden—Würzburg und zurück.

Stationen	ab Elm	an Würzburg
Schlächtern	724	1120
Fließen	714	1110
Elm	704	1100
Sollmerz	694	1090
Sterbfriz	684	1080
Rotzger	674	1070
Jossa	664	1060
Mittelstun	654	1050
Burgstun	644	1040
Riened	634	1030
Gemeinden	624	1020
an Würzburg	—	614

Bad Salzschlief—Schlitz—Niederaula und zurück.

Stationen	ab Bad Salzschlief	an Niederaula
Ueghausen	529	918
Niederstoll	518	908
Schlitz	507	897
Hühndorf	496	886
Durd	485	875
an Niederaula	—	474

Privat-Verionenpost

Stationen	ab Sulda (Post)	an Dippers
Sulda (Post)	600	300
Petersberg	590	290
Bödels	580	280
an Dippers	—	570